

# PLUTUS

Kritische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen

Nachdruck verboten

Man abonniert beim  
Duchhandel, bei der Post und

Berlin, den 22. November 1916.

direkt beim Verlage  
für 4,50 Mk. vierteljährlich.

## Zivildienst.

Das Gesetz über die Zivildienstpflicht ist in zahlreichen Zeitungsartikeln angekündigt, hat den Bundesregierungen bereits vorgelegen und dürfte binnen kurzem an den Reichstag gelangen, dessen Einberufung man vielfach bereits schon Anfang Dezember erwartet. Nach dem, was bisher über seinen Inhalt durchgesickert ist, sollen danach alle männlichen Deutschen vom 17. bis zum 60. Lebensjahr, soweit sie nicht zum Heeresdienst eingezogen sind, während des Krieges zum „Vaterländischen Hilfsdienst“ verpflichtet sein. Angeblich soll als „Vaterländischer Hilfsdienst“ außer der Tätigkeit in Behörden und in Kriegsorganisationen die Arbeit in der Kriegsindustrie und in der Landwirtschaft und jede solche Tätigkeit gelten, die direkt oder indirekt mit der Kriegsführung in Zusammenhang steht. Schon jetzt sind natürlich eine Reihe von Bedenken gegen das Gesetz geltend gemacht worden, die sich wesentlich gegen die Schwierigkeit und die Einzelheit der Ausführung richten. Inwieweit solche Einwendungen und Kritiken berechtigt sind, wird sich natürlich erst beurteilen lassen, wenn die Garantien feststehen, die gegen missbräuchliche und willkürliche Auslegung und gegen Härten, welche durch die Ausführung entstehen könnten, gegeben werden. Solche Bürgschaften muß man natürlich verlangen. Denn ein Gesetz, das so rief in das wirtschaftliche Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen einschneidet, muß gleichzeitig

auch die Sicherheiten bringen, die namentlich im volkswirtschaftlichen Interesse notwendig sind. Die Person des Einzelnen braucht dagegen nicht so sehr geschützt zu werden. Auch der mit der Waffe dienstpflichtige Mann wird ja während des Krieges in seiner Existenz bedroht. Und ich kann deshalb die Klagen derer, die jetzt darüber jammern, daß nunmehr Existenz durch das Gesetz vernichtet werden können, nicht allzu tragisch nehmen. Denn schließlich haben diejenigen, die bisher nicht in den Heeresdienst einzutreten brauchten, so großen wirtschaftlichen Vorteil gegenüber den Dienstpflichtigen gehabt, daß jeder Schade, der sie erst jetzt trifft, für sie immer noch einen Vorteil gegenüber dem Losse der anderen bedeutet. Aber es handelt sich eben nicht so sehr um das Schicksal des Einzelnen, sondern die mehr oder weniger große Erwerbsmöglichkeit der Einzeleristen bestimmt den Grad, bis zu dem wir auch unter der Fuchtel des Krieges die deutsche Volkswirtschaft aufrechterhalten konnten. Wir waren stolz darauf, daß das wirtschaftliche Leben auch in der Kriegszeit stark in Deutschland pulsierte. Wir haben mit Freuden die Tatsache verzeichnet, daß unsere Steuererträge im Kriege nicht zurückgegangen, sondern sich im Gegenteil erhöht haben. Und wir waren uns immer dessen bewußt, daß zu einem ganz erheblichen Teil die Milliarden unserer Kriegsanleihen aus den Geschäftsergebnissen derjenigen strömten, die — von unseren Kriegern

an den Fronten beschirmt — in der Heimat friedliche Arbeit leisten konnten. Dieser Weiterbetrieb der Volkswirtschaft darf nicht gestört werden, und aus diesen Gesichtspunkten heraus — aber aus ihnen unter allen Umständen — müssen die Garantien verlangt werden, deren Erfüllung wir sicher sind.

Es ist ein wunderbares Zeichen für die Erziehung, die wir alle durch den Krieg erfahren haben, daß ein grundsätzlicher Widerspruch gegen das Gesetz von nirgend woher auch nur schüchtern erhoben worden ist. Der Grundgedanke der Staatspflicht des Einzelnen ist uns in den letzten Jahren schnell in Fleisch und Blut übergegangen. Auffallend schnell; denn der deutschen Seele, die immer dem Individualismus angehangen hat, entspricht wenig die starre Staatsidee, die einst die Ansänge der Griechenstaaten beherrschte. Die Gegnerschaft, die in den geistigen Kreisen Deutschlands vielfach die sozialistische Gedankenwelt gefunden hat, beruhte ja doch vor allem auf der Furcht vor dem Zwange und der Macht des Staates, den der Sozialismus vielen zur Folge zu haben schien. Und nun stimmen wir alle einem Gesetze zu, das die vollkommenste Erfüllung der Träume von einem sozialistischen Arbeitsstaat bedeutet, die bisher jemals — und noch dazu von einer Regierung ausgehend! — gegeben ward. Diese Einmütigkeit ist wesentlich auf die in diesem Kriege zum erstenmal gewonnene Einsicht zurückzuführen, daß die moderne Kriegsführung sich nicht bloß an den Fronten abspielt. Wir haben auch vor dem Krieg wenigstens schon geahnt, daß gewisse Verbindungen zwischen der Heimatswirtschaft und der eigentlichen Kriegsführung bestehen. In der Literatur über finanzielle Kriegsbereitschaft und wirtschaftliche Mobilisierung, die vor dem Kriege sehr modern war, hat man aber doch nicht annähernd die Vielgestaltigkeit solcher Zusammenhänge ermessen können. Die lasche Art, in der in den ersten Kriegsmonaten noch selbst die Regelung der Ernährungsverhältnisse von den Behörden gehandhabt wurde, hat uns gezeigt, daß selbst zu jener Zeit noch die ganze Wichtigkeit der Verhältnisse in der Heimat für die Kriegsführung nicht in vollem Maße erkannt wurde. Aber mit jedem weiteren Kriegsmonat wuchs die Erkenntnis, und wir wissen heute, daß letzten

Endes jede Heimatsarbeit Kriegsarbeite ist oder doch wenigstens sein soll.

Der Aufgabe, jede Heimatsarbeit zur Kriegsarbeite zu machen, und die Arbeit entsprechend zu organisieren, dient das Gesetz in allererster Linie. Ihm ist eine Kabinettsorder vorausgegangen, durch die ein Kriegsamt errichtet wurde. Dieses Kriegsamt hat zunächst die Aufgabe, die bereits bestehenden kriegswirtschaftlichen Organisationen verschiedenster Art zusammenzufassen, insbesondere soweit sie mittelbar oder unmittelbar der Herstellung von Kriegsbedarf dienen. Bei der Organisation dieses Amtes hat man sich von der Einsicht leiten lassen, daß die wirksame und konzentrierte Herstellung von Kriegsbedarf nicht nur eine Frage der Beschaffung von Rohstoffen, sondern mindestens ebenso sehr eine Frage der Heranziehung und der Verteilung der im Lande vorhandenen Arbeitskräfte ist. Bis zu einem gewissen Grade wurde der Arbeiterfrage ja schon in den bisherigen Abteilungen des preußischen Kriegsministeriums Rechnung getragen. Aber diese Aufgabe soll nunmehr in größerem Stile gelöst werden, und zu diesem Zweck war es nötig, dem Kriegsamt die Möglichkeit zu geben, erstens jeden Geeigneten zur Arbeit mit der Hand oder mit dem Kopf heranzuziehen und zweitens jeden an der Stelle zu beschäftigen, wo seine Arbeit den größten Nutzeffekt erzielen könnte. Wollte man aber die Arbeitsverteilung in dieser Weise organisieren, so war das nur im Wege der militärischen Organisation möglich. Und wollte man wieder militärisch organisieren, so mußte man eine gesetzliche Zivildienstpflicht neben die gesetzliche Militärdienstpflicht stellen.

Es wäre falsch, sich das zukünftige Verfahren so vorzustellen, als daß nun ein Massenaufgebot zur Zivildienstpflicht erfolgen würde. Vielmehr soll der Zwang nur da erfolgen, wo er sich als notwendig erweist. Selbstverständlich soll das neue Gesetz auch dem Truppenerhalt direkt zugute kommen. Man will die Zahl der Männer an der Front vermehren. Deshalb werden in verschärftem Maße aus den Etappen und aus der Heimat die Militärauglichen herangezogen werden. Und ebenso wird man wahrscheinlich in verstärktem Maße in die Etappen und militärischen Schreibstuben solche bureaudienstfähigen Männer geben, die durch zivildienstpflichtiges Personal in der Heimat

ersetzt werden können. Ob man dazu den Zwang brauchen wird, scheint noch zweifelhaft, weil man auf eine sehr große Zahl von Freiwilligen nach Erlass des Gesetzes wird rechnen können. Abgesehen davon, daß viele, die sich bisher schon freiwillig zu Arbeiten zur Verfügung stellen wollten, nicht recht wußten, wie das anzufangen sei (sie sind bisher sogar zurückgewiesen worden), so werden es sehr viele schon um deswillen vorziehen, sich freiwillig zu melden, weil sie bei der Freiwilligkeit auf eine ihren Neigungen entsprechende Beschäftigung werden rechnen können, als wenn man sie zwangsweise verschickt. Viel wichtiger aber als diese Heranziehung von Leuten scheint der Zwang für die richtige Verteilung. Wenn man sich nämlich einmal klar darüber geworden ist, daß den Interessen der eigentlichen Kriegsarbeiter jede andere untergeordnet sein muß, so ergibt es sich von selbst, daß solche Gewerbebetriebe, die bei wohlwollendster Beurteilung auch Kriegsarbeiter, im weitesten Sinne gefaßt, nicht leisten, keinen Schutz verlangen dürfen. Insofern solche Gewerbebetriebe umzuhalten sind, um Kriegsarbeiter zu verrichten, muß die Möglichkeit bestehen, sie zur Kriegsarbeiter zu zwingen. Diese Möglichkeit ist schon jetzt dadurch gegeben, daß sie vor der Gefahr stehen, ihre Arbeiter zu verlieren. Ebenso selbstverständlich ist es, daß bei nicht umstellbaren Betrieben im Falle von Arbeitermangel in der Kriegsindustrie die Stilllegung möglich ist, um die Arbeiter in anderen Betrieben zu verwenden. Eine besondere Rolle werden wahrscheinlich diejenigen Fabriken spielen, die wie z. B. einzelne Betriebe in der Textilbranche zwar an sich notwendige Fabrikate herstellen, aber infolge der Kriegslage nicht vollbeschäftigt sind. Dort hat entweder bisher eine reduzierte Arbeiterzahl in Schichten von gewöhnlicher Länge weiter gearbeitet oder die Fabrikanten haben, um ihre Arbeiter und Arbeiterinnen zu erhalten, mit stark reduzierter Arbeitszeit arbeiten lassen. Hier kann eine Neuregelung meines Erachtens auch den Fabrikanten nur lieb sein. Man müßte dazu übergehen, die Fabriken der gleichen Branche in gewissem Sinne zu vereinigen. Eine Mehrzahl der Fabriken ist stillzulegen und nur in wenigen Fabriken werden die Aufträge sämtlicher Fabrikanten gemeinsam erledigt. Diese Fabriken haben dann die Möglichkeit mit voller Belegschaft und voller Arbeitszeit zu arbeiten, so daß die wirtschaftliche Verschwendungen aufhört. Dadurch werden Arbeiter frei und es werden Material und Maschinen gespart. Es wird Sache der Überlegung sein, die die Fabrikanten unter Leitung der Militärbehörde anzustellen haben, in welcher Weise Unkosten und Gewinn zu verteilen sind.

Das gleiche trifft für alle Fabriken zu, die eigentlichen Heeresbedarf herstellen. Hier ist bisher an den verschiedensten Stellen gearbeitet

worden. Auch hier werden außerordentliche technische und wirtschaftliche Vorteile zu erreichen sein, wenn die einzelnen Gegenstände an den dafür geeigneten Stellen fabriziert werden. Ich habe die feste Überzeugung, daß auf diese Weise bei gleicher Arbeitszeit wie früher mehr und besser produziert werden kann.

In der volkswirtschaftlichen Wirkung werden all diese Maßnahmen im wesentlichen auf eine Kartellierung, ja vielfach auf eine Vertrustung der einzelnen Gewerbezweige hinauslaufen. Und wir dürfen nicht verkennen, daß damit für später eine dauernde Umwälzung des wirtschaftlichen Lebens angebahnt wird. Durch die militärische Notwendigkeit und die Zwangsmöglichkeit des neuen Gesetzes werden wir eine Entwicklung durchmachen, wie sie wahrscheinlich unter normalen Verhältnissen sich in Jahrzehnten nicht vollzogen hätte. Wir werden nach dem Kriege vielsach der Zahl der Trüste und der gesetzlich anders geregelten Konventionen in vermehrter Zahl gegenüberstehen. Selbst solche Fabriken, die bis zum Schluß des Krieges formell losgelöst voneinander ihre Fabrikation ausüben, werden nachher wohl oder übel zusammengehen müssen, weil sie durch den infolge des Krieges notwendigen ständigen Austausch ständiger Produktionserschürungen sich gegenseitig zu tief in die Karten geguckt haben, um nachher im freien Wettbewerb noch gegeneinander konkurrieren zu können.

Eine gleiche Entwicklung wird sich auch in den Arbeiterfragen vollzogen haben. Der Krieg hat es notwendig gemacht, zunächst in den Kriegsindustrien die Freizügigkeit der Arbeiter zu unterbinden. Und durch das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst wird das vollendet werden, was bisher sich bereits angebahnt hat. Denn in Zukunft wird kein Arbeiter ohne zwingenden Grund seine Arbeitsstätte verlassen dürfen. Nun ist bisher die Freizügigkeit des Arbeiters dasjenige Moment gewesen, was in allererster Linie die Lohnregulierung förderte. Wenn man jetzt ohne weitere Gegenmaßregeln die Freizügigkeit unterbindet, so würde damit im allgemeinen das Lohnniveau sinken und im besonderen der Lohndrückerei einzelner Fabrikanten Vorstoß geleistet werden. Bisher hat deshalb schon das preußische Kriegsministerium sich um Arbeiterbehandlung und Arbeiterentlohnung gekümmert. Das neue Kriegsamt wird das noch in größerem Maße tun müssen. Es wird Schlichtungskommissionen einsetzen und es hat bereits jetzt mit den Arbeiterorganisationen aller Schattierungen gemeinsam auf die Innehaltung der Tarife und der Kriegszuschläge geachtet. Ganz werden diese Kriegsvorbilder in der Friedenszeit sicher nicht verschwinden und ich glaube sicher, daß auch hier im Frieden die Keime ganz neuer Verhältnisse aufgehen werden, die während des Krieges gelegt worden sind.

# Frankreichs zweite Kriegsanleihe.

Von  
Fritz Zutrauen.

Mit einer Bescheidenheit, die man sonst im allgemeinen bei den Franzosen nicht zu finden pflegt, hatte sich die in der Person des alten Ribot verkörperte französische Regierung damit begnügt, die von ihr aufgelegte zweite Kriegsanleihe als „emprunt de la défense nationale“ zu bezeichnen. Damit hat sie eine nicht unbeträchtliche Konzeßion an den Geist der Sachlichkeit gemacht, nachdem sie sich nicht gescheut hatte, die vor Jahresfrist emittierte erste Kriegsanleihe „emprunt de la victoire“ zu nennen. Von dem damals für sich in Anspruch genommenen und bereits eskomptierten „Siege“ ist Frankreich heute sicherlich entfernter wie im Winter 1915. Es spricht gegenwärtig nur noch von „nationaler Verteidigung“ — eine Formel, die von einer erfreulichen Erneuerung der französischen Regierenden zeugt.

Haben die Männer um Briand die Stimmung des französischen Volkes rechtzeitig erkannt, um möglich so bescheidene Alzente zu finden? Möglich, sogar wahrscheinlich. Und kaum waren einige Tage seit der am 5. Oktober eröffneten Zeichnungsfrist vergangen, als die französische Presse mit einer Einmütigkeit, deren Form die ministerielle Inspiration an der Stirn trug, ihrer Anleihepropaganda mit einem Male eine ganz andere Richtung gab. Herr Ribot hatte wohl schon nach wenigen Tagen erkannt, wie sehr die Stimmung der französischen Sparer den Anlagen in Kriegsanleihen ungünstig war. Und er hat sich wohl keinen Täuschungen darüber hingeggeben, daß von einer vorzeitigen Schließung der Subskription, auf deren Möglichkeit im Anleiheprospekt großartig hingewiesen worden war, keine Rede sein könne. Im Gegenteil ist zu vermuten, daß der französische Finanzminister die Frist vom 5. bis 29. Oktober stillschweigend verlängert hat, in der Hoffnung, das dürftige Ergebnis noch in letzter Stunde sich verbessern zu sehen. Denn nur so ist es wohl zu erklären, daß Herr Ribot nahezu 14 Tage gebraucht hat, um der Kammer von den Anleiheziffern Kenntnis zu geben. Weder die Anzahl der Zeichnungen, noch ihre Höhe vermochten eine derartige Verzögerung zu rechtfertigen . . .

Wie gesagt, es waren nur wenige Tage seit der Eröffnung der Zeichnungsfrist verflossen, als die französische Presse den Ton ihrer Propaganda völlig änderte. Hatte sie zu Anfang in glühenden Worten an den Patriotismus der Bevölkerung appelliert, so ging sie schon nach kürzester Zeit zu offenen und heftigen Beschimpfungen derjenigen über, welche, nach dem Zeugnis Héroës, gegen die Anleihe „Sabotage“ trieben. Von da ab bis zu der Verdächtigung, daß diese Art unterirdischer Minenarbeit das Werk bezahlter deutscher Agenten sei, war nur ein Schritt. Wenn die große Nation nicht aus sich selbst heraus ihre Ersparnisse der Regierung des

Herrn Aristide Briand zur Verfügung stellen möchte, so mußte sie nach bewährten Grundsätzen scharf gemacht werden. Zug die Parole „für die Regierung“ nicht mehr, so würde die neue Parole „gegen die Boches“ ihre Wirkung sicherlich nicht verfehlten. So wurden denn von allen französischen Blättern ohne Ausnahme heftige Artikel veröffentlicht, in denen das französische Volk darauf hingewiesen wurde, daß „Deutschlands Hand überall“ sei, — auch bei den Zeichnungen auf die französische Kriegsanleihe, und daß sich hieraus eine Gefahr ergebe, deren Tragweite und Folgen als unübersiebar bezeichnet wurden.

Freilich — Deutschlands Hand, die nach diesem schmeichelhaften feindlichen Eingeständnis angeblich überall ist, war auch bei der französischen Kriegsanleihe im Spiel. So weit war die Behauptung unserer Gegner schon richtig — nur mit dem Unterschiede, daß wir uns dazu nicht etwa bezahlter Agenten bedienten. Die Schläge Falkenhans und Mackensen gegen die rumänische Armee, die Einnahme von Konstanza und Cernavoda, fielen just in die Zeit, wo Herr Ribot durch das Organ der Presse alle Überredungskunst aufwandte, um die Sparer zur Hergabe ihrer Mittel zu bewegen. Mit echt deutscher Rücksichtslosigkeit wählten unsere Heerführer gerade den für Frankreichs Anleihezwecke ungünstigsten Augenblick; die Folgen davon sind auch nicht ausgeblieben.

Als Endergebnis hat Herr Ribot der Kammer die Ziffer von 11 360 Millionen Franken genannt. Diese Ziffer, die den Nominalwert darstellt, ist enttäuschend niedrig. Der ungünstige Eindruck wird auch verschärft durch die mitgeteilten Einzelheiten. An bar sind  $54\frac{1}{2}\%$  der Zeichnungen — etwa 3500 Millionen, die Obligationen mit  $9\frac{1}{2}\%$  = 5 Milliarden eingegangen. Die Bons der Nationalen Verteidigung sind mit 35% = 950 Millionen vertreten. Der Rest — 7 400 000 Franken — wurde mit  $3\frac{1}{2}\%$  Rente gezahlt.

Dass der französische Fiskus ein weit größeres Interesse hatte an Bareinzahlungen als an Einreihungen kurzfristiger Bons, ist unbestreitbar. Herrn Ribot blieb es vorbehalten, das Interesse daran „nicht zu übertreiben“. „In der Hand des Besitzers“, so erklärte er sophistisch, „sind Bons und Bargeld dasselbe (!), da ja ein Bon heutzutage, wegen seiner kurzfristigen Verfallzeit, Geld ist. Auch für den Tresor ist es dasselbe, weil der Tresor, wenn er sich des ihm gebrachten Geldes bedient, um heute oder morgen Zahlungen zu machen, es auf diese Weise nicht nötig hat, die Bons, die man ihm heute bringt, morgen zurückzuzahlen. Demgemäß sind es in beiden Fällen Disponibilitäten, die tatsächlich und sofort zur Verfügung des Schatzes gestellt werden.“ Das ist natürlich — barer Unsinn, denn abgesehen davon, daß die Bons doch nicht sämtlich morgen fällig sind,

sondern eine mehrmonatige Laufzeit haben, muß der Tresor doch für sie Zinsen bezahlen, die beim baren Geld in Fortfall kommen. Diese Erwägung scheinen denn auch sehr viele Besitzer von Bons angestellt zu haben; denn nur so ist es wohl zu erklären, daß von den vor Auflegung der Anleihe umlaufenden 15 Milliarden Bons nur  $3\frac{1}{2}$  Milliarden zur Umwandlung in ewige Rente eingereicht wurden. Von den im Jahre 1915 vorhandenen 8800 Millionen waren 2200 Millionen umgetauscht worden. Der Prozentsatz hat sich aber von 25 % auf 23 % ermäßigt.

„Ich hätte gewünscht,“ so fügte der Minister hinzu, „daß diese Bons sämtlich in ewige Rente umgetauscht würden. Ich liebe die Ewigkeit, wenn es sich um Staats Schulden handelt. Aber man muß sich wegen der Vorzugung der Bons durch das Publikum nicht beunruhigen...“

Diese Feststellung des Herrn Ribot ist höchst wertvoll. Seine begreifliche Vorliebe für die Ewigkeit, wenn es sich um Staats Schulden handelt, wird von der Masse der französischen Sparer offenbar nicht geteilt, wie ja aus den Anleiheziffern und den Einzelheiten deutlich ersichtlich ist.

Ribot hat diese wegen ihrer kurzfristigen Laufzeit unbedeutenden Schatzbons unter dem Beifall der Kammer als den „Kriegsschatz Frankreichs“ bezeichnet. „Hätten wir sie nicht,“ so fügte er hinzu, „zu Anfang des Krieges gehabt, so würden wir alle Mühe der Welt gehabt haben, um mit langfristigen Anleihen die unaufhörlich wachsenden, ins Ungeheure gestiegenen Bedürfnisse der nationalen Verteidigung zu befriedigen.“ Dieses Geständnis der höchsten Finanzautorität Frankreichs ist um so wertvoller, als sich der Vergleich mit der deutschen Kriegsfinanzierung, die alle Bedürfnisse durch langfristige Anleihen, noch dazu 10 % höher als Frankreich, mühelos gedeckt hat, von selbst aufdrängt. So war Ribots Erklärung indirekt eine unbeabsichtigte, aber dafür um so effektvollere Lobpreisung der Kriegsfinanzierung Deutschlands.

Ein Vergleich der beiden bisherigen französischen Anleihen ist insofern schwierig, als bei der „Siegesanleihe“ auch die alte 3 % Rente zum Umtausch genehmigt wurde. deren Einreichung ist dieses Mal unzulässig gewesen. Immerhin war von dieser Möglichkeit doch nur in vergleichsweise mäßigem Umfange Gebrauch gemacht worden: 1435 Millionen 3 % Rente wurden — behufs Konvertierung eingereicht. Dagegen waren bei der ersten Anleihe 2230 Millionen Obligationen mehr einge-

reicht worden. Unter diesen Umständen war die 15 Milliarden überschreitende Siegesanleihe, die an sich bereits ein Mißerfolg war, immer noch ein Erfolg im Vergleich mit der zweiten Kriegsanleihe, deren Ergebnis auch mäßige Erwartungen nicht erreicht hat. Und daran ändern auch nichts die Ausfälle gegen Deutschland, mit denen Herr Ribot seine Darlegungen vor der Kammer geschlossen hat. Sie sind in ihrer Sinnlosigkeit interessant genug, um hier wörtlich wiedergegeben zu werden:

„Aber blicken Sie doch jenseits der Grenzen, und sehen Sie, wie Anleihen gemacht werden, mit welchen Ziffern die Banken darin figurieren. (!) (Beifall.) Sehen Sie, mit wieviel die Sparkassen (!) vertreten sind, die in Deutschland wahre Depotbanken (!) sind, weil es kein Maximum (!) gibt wie bei uns. Dort, wo man von einer ungeheuren Zunahme der Sparkasseneinlagen während des Krieges spricht. Das beweist einfach, daß es dort Gelder gibt, die nicht mehr arbeiten können, weil die Fabriken geschlossen sind. (!) Diese Gelder legt man in Renten an. Wie wird man sie aber morgen zurückzahlen, wenn die Industrie wieder in Gang kommt? (!) (Sehr gut! Sehr gut!) Nichts Verartiges ist bei uns: die einfachste, klarste, verständlichste Anleihe, in welcher der gewissenhafteste Beobachter keinen Vorwurf gegen den Finanzminister finden kann.“

Herr Ribot ist ein schlauer Fuchs, und es hieße ihm Unrecht tun, wollte man annehmen, daß diese seine Ausführungen auf Unwissenheit und nicht auf Boswilligkeit zurückzuführen sind. Wie froh wäre er, wenn sich die französischen Banken und Sparkassen mit ähnlichen Ziffern an den französischen Anleihen beteiligt hätten, wie die deutschen Anstalten an den deutschen Anleihen! Alles Gelder, die nicht mehr arbeiten können, weil die deutschen Fabriken geschlossen sind, kann Herr Ribot selbst nicht glauben. Freilich — ein großer Teil der zu den deutschen Anleihen strömenden Gelder hat seinen Ursprung in der Tatsache, daß Deutschland durch die Bemühungen seiner Feinde, der Engländer voran, sich seit fast  $2\frac{1}{2}$  Jahren auf sich und seine eigenen wirtschaftlichen Kräfte angewiesen sieht. Während Frankreichs und Englands Milliarden über den Pacific wandern, bleibt unser gutes deutsches Geld im Lande. — Den überwältigenden Erfolg unserer fünf Kriegsanleihen verdanken wir zu einem beträchtlichen Teil der Praxis unserer Feinde im Westen, deren Entwicklung sich als die Kraft erweist, die das Gute schafft, obwohl sie das Böse will.

## Deutscher Bank-Kalender (III. Quartal 1916).

Bon  
Dr. Josef Löewe - Berlin.

1. Juli Geh. Baukrat Paul Wolff aus der Verwaltung der Reichsbank durch Tod ausgeschieden.
1. „ Geh. Ob.-Finanzrat Rautz scheidet aus der

Preußischen Zentral-Genossenschafts-Kasse und wird Direktor der Banque Agricole Ottomane in Konstantinopel.

1. Juli Geh. Ob.-Finanzrat Schneider wird Reichsbewollmächtigter bei der Reichsdarlehnskasse.
1. „ Der Hessische Bankverein übernimmt die Firma Menke, Eichelberg & Sohn in Marburg, deren Inhaber im Felde gefallen sind.
1. „ Die Deutsch-Ueberseeische Bank teilt mit, daß von ihren Filialen in Chile zwei geschlossen wurden, so daß noch sieben Filialen in Betrieb bleiben.
2. „ Direktor Richard Meier durch Tod aus dem Vorstande des Magdeburger Bankvereins ausgeschieden.
2. „ Kommerzienrat Engelhorn scheidet aus dem Vorstand der Rheinischen Creditbank in Mannheim.
2. „ Die Direktoren Alfred Wensien und Otto Grünmüller werden Vorstandsmitglieder der Schleswig-Holsteinischen Bank, Husum.
2. „ Die Bankkommanditgesellschaft B. Burger & Co. zu Wolfach, Filiale der Rheinischen Creditbank, tritt in Liquidation.
4. „ Der Liquidationsbeschluß der Bayreuther Volksbank e. G. m. b. H. wird wieder aufgehoben.
4. „ Die polnische Parzellierungsbank in Posen gerät in Schwierigkeiten.
4. „ Die Trennhändlerschaft über die Firma E. & J. Schweisheimer, München, wird aufgehoben.
8. „ Bei der Diskontogesellschaft wird ein Diebstahl des Bankbeamten Fritz Stephan im Werte von zirka 300 000 M. entdeckt.
9. „ Der Landesverband bayrischer Privatbankfirmen wird von 137 Firmen zu München begründet.
19. „ Die Berliner Niederlassung der Firma Gebr. Oppler aus Pleschen ändert die Firma in: Bankkommandite Gebr. Oppler, Berlin.
1. Aug. Die Errichtung einer Schleswig-Holsteinischen „Seebäderkriegsbank“ wird beschlossen.
1. „ Direktor Dr. Fischer von der Kriegsbank in Weimar wird ins Großherzogliche Staatsministerium berufen.
1. „ In Wiesbaden wird eine Darlehnskasse für heimkehrende Krieger begründet.
2. „ Direktor Julius de Neufville durch Tod aus dem Vorstande der Frankfurter Bank geschieden.
2. „ Dr. Walter Sommerbrodt und Dr. Hermann Günther werden Vorstandsmitglieder der Frankfurter Hypothekenbank.
2. Aug. Die Filiale Rowno der Ostbank für Handel und Gewerbe eröffnet ihre Darlehenstassenabteilung.
2. „ Der A. Schaffhausen'sche Bankverein, A.-G., übernimmt die Geschäfte der Firma Joh. Beßgen, Köln.
7. „ Bankier Theodor Quehl in Firma Gebr. Arons, Berlin, gestorben; Dr. Paul Arons führt die Firma als alleiniger Inhaber weiter.
11. „ Direktor Kästner von der Frankfurter Filiale der Darmstädter Bank wirdstellvertretendes Vorstandsmitglied der Nationalbank für Deutschland.
17. „ Die Kreßfelder Bank A.-G. wird von der Rheinisch-Westfälischen Diskonto-Gesellschaft übernommen; je eine Aktie jener wird in je 1 Aktie dieser umgetauscht.
23. „ Die Firma C. H. Kretschmar, Berlin, wird in eine Kommanditgesellschaft mit 6 Millionen M. umgewandelt. Komplementäre sind die Direktoren Martin Schiff und Paul Müller von der Nationalbank für Deutschland, aus der sie ausscheiden, sowie Direktor Erwin Brettauer; Kommanditisten sind außer einer Frankfurter Gruppe die bisherigen Inhaber der Firma, Kom.-Rat Kretschmar und Ludwig Verl.
23. „ Direktor Müller-Werra aus der A. Buisse & Co. A.-G. durch Tod ausgeschieden.
1. Sept. Die Geschäfte der 1870 begründeten Firma M. Elias Kaufmann & Sohn zu Cassel wurden vom Hessischen Bankverein, A.-G., übernommen; der Inhaber, Bankier Elias, tritt in den Aufsichtsrat des Bankvereins; die bisherige Kommanditeinlage der Deutschen Effekten- und Wechselbank gelangt zur Rückzahlung.
1. „ Hilfsarbeiter Rugge wird zum Geh. Seehandlungsrat und Mitglied des Generaldirektoriums der Königlichen See- und Handlung (Preußischen Staatsbank) ernannt.
1. „ Die Darmstädter Bank beschließt die Errichtung einer Filiale in Stuttgart.
2. „ Die Bank Zwiazku Spolek Zarobkowych, Posen, beschließt, das Kapital von 6 auf 15 Millionen Mark zu erhöhen.
3. „ Direktor Wilhelm Farwick vom A. Schaffhausen'schen Bankverein, Köln, wird zum Oberbürgermeister von Aachen gewählt.
3. „ Im Konkurse der Waren- und Vieh-einkaufsbank e. G. m. b. H., Magdeburg, werden die Gläubiger voll befriedigt.
4. „ Die Berliner Handelsbank e. G. m. b. H. geht in Konkurs.

4. Sept. Die Genossenschaftsbank Wilmersdorfe. G. m. b. H. geht in Konkurs.
5. " Bankier Blum in Firma Blum & Schmitz, Köln, wird wegen Münzverbrechens und Aktiensäschung zu 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Chiverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.
6. " Direktor Maximilian Stein scheidet aus dem Vorstande der Bank für Bauindustrie.
14. " Hofrat Karl Haich wird in den Vorstand der Eisenbahn-Renten-Bank zu Frankfurt a. M. gewählt.
14. " Direktor Paul Müller scheidet aus dem Vorstande der Deutschen Orientbank.
18. " Direktor Oscar Kräcig von der Deutschen Bank, Berlin, gestorben.
19. Sept. Direktor Gustav Hermann Meyer scheidet aus dem Vorstande der Commerz- und Diskontobank.
20. " Die Firma Emil Sochaczewski, Berlin, geht ein.
23. " Die Allgemeine Treuhänd A.-G., Dresden und Berlin, mit 0,4 Millionen M. Kapital wird begründet; den Vorstand bilden die Direktoren Adolf Balk und Oscar Kreidl in Dresden und Ernst Hampke in Leipzig.
27. " Direktor Hessel Doeko Henkers scheidet aus dem Vorstande der Nationale Bank voor Belaste Waarden.
30. " Bankier Erich Meyer, Sohn des Kommerz-Rats Siegmund L. Meyer wird Mitinhaber der Firma Ephraim Meyer & Sohn, Hannover.

## Auslandsspiegel.

### Industrie und Wissenschaft.

Vor kurzem hat die Jahreskonferenz der Association of Technical Institutions in London getagt. Bei dieser Gelegenheit hat Viscount Haldane eine bemerkenswerte Rede gehalten, in der er etwa folgendes ausführte: Wenige Kontroversen könnten ihn mehr irritieren, als der Streit zwischen Menschlichkeit und Wissenschaft, als ob es überhaupt eine Wissenschaft gäbe, die von der Menschlichkeit getrennt werden könnte. Wissenschaft ist Wissen. Wissen aber ist unteilbar, und eine wirkliche Kontroverse zwischen Menschlichkeit und irgendeiner Form des Wissens gibt es nicht. Ein großes Erwachen geschieht in bezug auf die Notwendigkeit des Wissens. Und da sind wir Engländer in bevorzugter Lage. Denn wir haben den Vorteil, bei dem uns möglicherweise unser Freihandel geholfen hat, daß London der Geldmarkt der Welt ist. So werden wahrscheinlich viele Dinge ins Land gezogen, die sonst hierher nicht kommen würden. London zog beispielweise das weite Gebiet des Pelzhandels ein. Waren wir in der Behandlung von Pelzen so geschickt, wie wir sein sollten, namentlich was das Färben der Pelze anbelangt, so könnten wir in einer fabelhaften Lage sein. Wir aber sandten sie zur Behandlung nach Frankreich und Deutschland, und sie kamen zurück und erforderten höhere Preise. Wir waren nicht fähig, dasselbe „Finish“ wie Leipzig zu erreichen. Welch ungewöhnlicher Zustand! Das ist ein Beispiel dafür, was die Wissenschaft für die Industrie zu tun vermag. Seit dem Kriege hat Professor Groom von dieser Hochschule (die Sitzung fand im Imperial College of Science statt) das Problem im Laboratorium in wenigen Minuten gelöst.

Heute war es möglich, es hier an Ort und Stelle zu tun. Aber die Gleichgültigkeit gegen die Wissenschaft, hat die Leute dazu geführt, jede Anstrengung zu vermeiden. Es ist klar, daß Geschäftleute und Firmen sich zu Verbänden zusammenschließen sollten, die ihnen dasselbe Maß angewandter Wissenschaft, welches die Ausländer gemeinsam besitzen, sichern sollten. Wir müssen eine höhere Stufe des „training“ erreichen, nicht nur für Direktoren, sondern auch für Arbeiter. Lord Hildau gab hierauf zahlreiche Beispiele angewandter Wissenschaft, um zu zeigen, daß Erfolge in der Fabrik oder im Laboratorium zuvörderst eingehender Studien bedürfen. Niemals kann man intelligente Arbeiter erhalten dadurch, daß man ihnen die Weisung gibt, eine auswendig gelernte Formel auszuführen. Wissenschaft und Industrie seien nicht antithetisch, sondern ergänzen einander. Er sei gegen ungeeignete Spezialisierung in Hilfsschulen. Deutschland habe damit schlechte Erfahrungen gemacht. Die Engländer hätten eine furchtbare Aufgabe zu lösen. Sie müsse aber im Interesse der Nation gelöst werden.

### Die französische Handelsmarine.

In einem der Kammer unterbreiteten parlamentarischen Bericht des Députierten Le Bail-Maighan findet sich folgende Stelle: „Wenn man die Geschichte unserer Handelsmarine während des ersten Teils des Krieges prüft, so stellt man overhängnisvolle Maßnahmen fest, Entscheidungen, welche den Rechten, die durch Gebräuche und Gesetze gewährleistet waren, widerlaufen, eine unerhörte Verschwendungen öffentlicher Gelder, die systematische Fernhaltung von Kompetenzen usw. Nützliche Initiative, glückliche Entscheidungen, zeit-

gemäße Schöpfungen: Null.“ Welche Lage, so fragt der „Temps“ vom 13. Oktober, ist denn der französischen Handelsmarine, diesem für das Land so beträchtlichen Element der Macht und des Reichtums, seit dem Kriege gemacht worden? In welchem Maße haben die öffentlichen Gewalten der für seine Entwicklung unentbehrlichen Bedingungen Rechnung getragen? Schädigt man noch weiter die „nützliche Initiative“, die „glücklichen Entscheidungen“, die „zeitgemäßen Schöpfungen“, deren Mangel von dem ausgezeichneten Berichterstatler der Kammerkommission für die Handelsmarine so deutlich gekennzeichnet wurde? Es dürfte nicht zu früh sein, um diese Fragen aufzuwerfen. Nicht ohne Grund hat die in Paris vom 14.—17. Juni abgehaltene Wirtschaftskonferenz der verbündeten Regierungen unter den gemeinsam zu erreichenden Zielen ausdrücklich die „restauration maritime“ der verbündeten Länder vorgesehen. Einer der angenommenen Beschlüsse besagt, „daß die Verbündeten sich auf diplomatischem Wege über die besonderen Bestimmungen einigen sollen, welche man während der Periode der kommerziellen, industriellen, landwirtschaftlichen und maritimen Wiederherstellung der verbündeten Länder den Schiffen der feindlichen Mächte auferlegen will.“ Jedoch würde die so vorgesehene Uebereinstimmung Gefahr laufen, den nationalen Bedürfnissen nur unvollkommen zu entsprechen, falls deren Ausdehnung oder Natur schlecht berechnet oder falsch aufgefaßt würden. Außerdem zahlreiche Irrtümer verbreiten sich, welche, wenn deren Gefahr unbemerkt bliebe, die völlige Wiederaufrichtung des Landes in Frage stellen würden. Zunächst ist ein Punkt festzuhalten: die französische Handelsflotte zählt in Schiffen aller Art, Seglern und Dampfern, ungefähr 2 Millionen Tonnen. Hiervon hat der Staat für die Zwecke der nationalen Verteidigung oder den Betrieb, den er von öffentlichem Interesse hielt, etwa 1 200 000 Tonnen requiriert. Den Reedern verbleiben an freien französischen Schiffen also nur 800 000 Tonnen für die für den Handel oder den Krieg bestimmten Transporte. Zu dieser Tonnage muß man 600 000 Tonnen an fremden, verschiedenen Mächten gehörenden Schiffen, die aber in französischen Diensten stehen, hinzurechnen. Aber selbst mit diesem Zuwachs verfügt unsere Handelsmarine nur über sehr beschränkte Hilfsmittel. Und welche geschäftliche Rührigkeit sie auch entwickeln mag, so sieht man doch, daß man sie nicht ohne Ungerechtigkeit in irgendeinem Maße für die Frachtenkrise verantwortlich machen darf. Diese Lage verschlimmert sich infolge der vom Feinde begangenen Schiffsszerstörungen. Wir wollen keine genauen Ziffern geben. Schon diese allgemeine Angabe genügt, um uns zu zeigen, wie sehr uns die Pflicht obliegt, unsere Rüstung in die Lage zu setzen, die Verluste möglichst schnell zu reparieren, die Kräfte wieder herzustellen und sie im Hinblick auf zukünftige Ausbreitungen zu vergrößern. Freilich — man kann sich mit der Hoffnung schmeicheln, daß später, im Augenblick,

wo die Zivilisation über die Barbaren triumphiert haben wird, Erholungen eintreten werden. Hat doch die Wirtschaftskonferenz vorsorglich gesagt: „Die Alliierten, indem sie ihre Solidarität für die Wiederherstellung der Länder proklamieren, welche die Opfer von Zerstörungen, Beraubungen und mißbräuchlichen Requisitionen waren, beschließen, gemeinsam die Mittel zu suchen, um jenen Ländern ihre Handelsflotte wiederzugeben oder um ihnen zu helfen, letztere wieder aufzubauen. Diese Verpflichtung hat eine Tragweite, an welche wir, mehr als einmal, zu erinnern haben werden. Aber niemand wird bestreiten, unserer Sache schlecht zu dienen, wenn man in jener Verpflichtung in Frankreich einen Vorwand zu längerer Untätigkeit finden wollte. Die Wiederherstellung des Rechts wird zur gegebenen Stunde kommen. Ohne sie abzuwarten, heißt es handeln. Schon jetzt hätte unsere freie Flotte eine gewisse Zahl von Tonnen wiedergewinnen können, vielleicht 700 000 Tonnen brutto, wenn unserem Lande ein Teil der Tonnage zugeteilt worden wäre, welche die von der portugiesischen Regierung beschlagnahmte deutsche Handelsflotte darstellt. Aber die Beschlagnahme liegt bis Ende Februar dieses Jahres zurück. Obwohl der Marineminister diese Möglichkeit ins Auge gefaßt hatte, so scheint der Zuwachs sich doch nicht eingestellt zu haben. Kann man schließlich gegenwärtig, zur Stärkung unserer Handelsmarine, auf bedeutende Räume von fremden Schiffen rechnen? Eine große Anzahl von Staaten haben den Verkauf ihrer Schiffe untersagt. Dort, wo die Operation im Prinzip noch möglich wäre, sind die Preise derart gestiegen, daß sie wahrscheinlich auf die Fracht keinen Einfluß ausüben. Wie kann man sie auch versuchen, wenn die Käufer, als Belohnung für ihre Initiative, die Drohung einer direkten oder indirekten, eingestandenen oder verschleierten Konfiskation fürchten müssen — in Form von Requisitionen ohne gerechten Gegenwert oder von angeblichen „Steuern“, die eine mehr oder minder verstekte Expropriation sind? Da liegt der Kern der ganzen Probleme .... In diesen Ausführungen des leitenden französischen Blattes ist besonders interessant und neu die Feststellung, daß die Herren Engländer die Frenchmen an dem portugiesischen Schiffssraub nicht beteiligt haben. Nicht eine einzige Unterbeteiligung hat man dem an der Somme verblutenden Sozius eingeräumt. Die Klage des Temps ist zahn — aus bundestechnischen Rücksichten —, aber die helle Wut der Franzosen über die rücksichtslose Eigennützigkeit der englischen Alliierten fällt doch deutlich in die Augen. Langsam wird es ja auch bei den Franzosen dämmern ....

#### Der „Coup“ der Hamburg-Amerika-Linie.

Unter diesem Titel schreibt Jean Herbette im „Echo de Paris“ am 5. Oktober folgendes: Der deutsche Propagandadienst hat soeben in der Welt diese schein-

bar harmlose Meldung verbreitet: „Die Aktien der Hamburg-Amerika-Linie werden von jetzt ab an der Amsterdamer Börse notiert.“

In zwei Linien offenbart sich da eine weite Kombination, die äußerlich für die Alliierten, gefährlich für die Holländer ist. Versuchen wir, etwas Klarheit darauf zu werfen. Das Licht zerstört manche ungesunden Keime. Die Hamburg-Amerika-Linie ist bei weitem die bedeutendste deutsche Schifffahrtsgesellschaft . . . (Folgen Angaben über ihr Kapital usw.) Sie hat Herrn Max Schinkel zum Präsidenten, und ihr Direktor ist der berühmte Herr Ballin, ein persönlicher Freund des Kaisers und eine der einflussreichsten Persönlichkeiten. Sie stützte sich vor dem Kriege auf jene Elite von Hamburger Kaufleuten, die zugleich von alten hanseatischen Traditionen, englischen Gewohnheiten und preußischer Anmaßung durchdränkt sind. Die Tätigkeit der Hapag ist eine der Kräfte Deutschlands. Ihr Expansionsbedürfnis war vielleicht eine der Ursachen des Weltkriegs. (!!) Natürlich hat die Verlängerung des Krieges den deutschen Reedern einen furchtbaren Schlag versetzt; nicht nur haben sie all ihre Einnahmen verschwinden sehen, sondern auch einen guten Teil ihres Kapitals, denn viele ihrer Schiffe sind abgesunken, in den Grund gebohrt oder in neutralen Häfen interniert worden, aus denen sie nicht ohne Unfall (?) herauskommen werden. Da die deutsche Regierung die Hapag von der Veröffentlichung ihrer Bilanzen befreit und die Veröffentlichung ihrer Kurse an der Börse untersagt (!) hat, so kann man nicht genau den Mistkredit ermessen, dem die Gesellschaft des Herrn Ballin anheimgefallen ist. Aber ein Ereignis hat jüngst gezeigt, daß sie eine schwere Krisis durchmacht. Unter diesem als schwere Krise bewerteten Ereignis versteht Monsieur Herbette belustigenderweise die letzten Neuwahlen zum Aufsichtsrat, was er in langen Ausführungen zu begründen sucht! Die neuen Pläne der Hapag erfordere Kapitalien, und zwar Kapitalien, die nicht durch deutsche Kriegsanleihen dargestellt werden. Zunächst scheint Herr Ballin versucht zu haben, sich Mittel in den Vereinigten Staaten zu

verschaffen, indem er einen Teil seiner Aktien dorthin beförderte. (?) Aber, unter dem Einfluß der deutschen Niederlagen (Niederlage = „défaite“, nicht etwa „succursale“) oder aus anderen Gründen (Monsieur Herbette, Sie machen sich die Argumentation recht bequem!) scheint man auf der anderen Seite des Atlantik widerspenstig geworden zu sein. Und so hat man sich entschlossen, das Paket Aktien nach Amsterdam zu dirigieren. (!) Dort hat ein Zwischenhändler die Aktien auf dem freien Markt verkauft. Er soll sie sogar, unter Berücksichtigung des Wechselkurses, zu einem höheren Kurse als dem in Deutschland erreichten verkauft haben. Schließlich sind, wenn wir den deutschen Propagandadienst recht verstehen, die Aktien der Hapag auf dem offiziellen Markt zugelassen worden. Da waren nun die Deutschen am Gipfel ihrer Wünsche. Sie beabsichtigen offenbar, dem ausgezeichneten holländischen Publikum diese „ausgezeichnete Anlage“ in ganzen Stößen anzubieten. Nachher würden sie wohl die Prätention haben, in Amsterdam auch Obligationen dieser Gesellschaft auszugeben. (!) Eine derartige Kombination würde ihnen alle möglichen Vorteile verschaffen. Sie würden Kapitalien finden. Sie würden sich von Papieren entledigen, die sie mit ziemlich gerechtfertigter Unruhe erfüllt. Ja — sie glauben vielleicht sogar, die Ursache ihrer Unruhe zu vermindern, denn sie stellen sich wahrscheinlich vor, daß die Schiffe der Hapag salvo sanken werden, an dem Tage, an welchem Neutrale Mitbesitzer würden. Dagegen sollen die Holländer sätzlich gemäß niemals einen entscheidenden Einfluß auf die Leitung der Gesellschaft ausüben dürfen. Es ist immer dasselbe System Deutschlands: es behält sich die leitenden Kapitalien vor und sucht überall geleitete Kapitalien. Nichts kann uns zu der Überzeugung bringen, daß die schlauen Holländer in die Falle gehen werden. Deutschland wird in natura all die Verbrechen seiner U-Boote wieder gut machen. Die besten Einheiten seiner Handelsflotte werden dran glauben müssen. Und seine Werften werden, so lange als nötig, für seine Gläubiger arbeiten . . .“

## Revue der Presse.

Eine weitere Artikelserie in der Frankfurter Zeitung (13. und 25. Oktober) behandelt die deutsche Industrie im Krieg.

Der Chemie fiel naturgemäß eine besonders große Aufgabe zu. Bisher bekannte Verfahren, wie z. B. die Stickstoffgewinnung, mußten in größtmöglicher Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden, dazu kamen ganz neue Verfahren, um die durch die Unterbindung der überseeischen Einfuhr entstandenen Lücken auszufüllen. So hat denn nach vorübergehender Stockung eine enorme Tätigkeit eingesetzt, die auch die Verdienstmöglichkeit infolge der z. T. außerordentlich ge-

stiegenen Preise der Erzeugnisse wesentlich hob. Trotzdem ist man im Festsetzen der Endergebnisse und Dividenden vorsichtig gewesen. Unbestreitbar hat die deutsche chemische Industrie eine Weltstellung im Laufe der Jahre erlangt. Wenn nun auch eine Gefahr dagegen nicht besteht, so muß allerdings dennoch mit der Tatsache gerechnet werden, daß durch die die größten Anstrengungen zur Verselbständigung machende ausländische Konkurrenz einen Wettbewerb auf dem Weltmarkt installieren wird. Diesem Gedanken entsprang der im Mai d. J. vollzogene Zusammenschluß einer Interessengemeinschaft der beiden großen Gruppen der Teerfarbenindustrie, eines rie-

sigen Gebilde, daß der Konkurrenz vom Auslande her genügend standhalten wird. — Daß die deutschen Pulver- und Sprengstoffindustrien nicht nur bis an die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit gingen, sondern auch durch die Herstellung des riesenhaften Bedarfs eine gewaltige Steigerung der Einnahmen verzeichneten mußten, ist selbstverständlich. Hier liegen erhebliche Dividendensteigerungen und zugleich gewaltige Vorratsanhäufungen vor. Auch die Stahl- und Hüttenwerke haben in den meisten Fällen eine glänzende Kriegskonjunktur gehabt. Die Dividenden- und Kapitalserhöhungen sind daher fast überall beträchtlich, aber vielfach hat man auch daran gedacht, den größeren Teil des Mehrgewinnes zur inneren Kräftigung der Unternehmen zu benutzen (Abschreibungen und Rücklagen). Auch die Automobilindustrie hat ihre Kriegsprüfung glänzend bestanden. Zwar stieß die im Frieden ziemlich starke Ausfuhr (1913: 84,27 Mill.) gänzlich, dies wird aber durch den einheimischen Bedarf, der sich auf die Lieferung für unsere Verbündeten erstreckt, vollständig ausgeglichen. Bei einzeln Gesellschaften hat sich trotz erhöhter Abschreibungen der Reingewinn mehr als verdreifacht. In dieser Hinsicht kommen die Motorenfabrik Oberursel, die Nationale Automobil-Gesellschaft in Berlin, das Fahrzeugwerk Eisenach und ganz besonders die Hansa-Vloydwerke in Bremen in Betracht. So hat denn der zur Vernichtung Deutschlands geführte Krieg ungeahnte Goldquellen eröffnet, die zu einem reißenden Strom geworden sind. — Daß auch die Börsen in diesen Kriegszeiten nichts zu lachen haben, ist allgemein bekannt. Man wird aber trotzdem überrascht sein über eine Mitteilung von „Bankers Magazine“, die die *Vossische Zeitung* (4. November) unter dem Titel

#### Die Milliardenverluste der Londoner Börse

weitergibt. Die Entwertung der hauptsächlichsten Londoner Börsenpapiere ist danach ganz ungeheuer fortgeschritten, und eine tiefe Beklemmung aller beteiligten Kreise die Folge. Hatten diese Papiere Anfang 1914 noch einen Wert von 3445 Millionen Pfund, so war August desselben Jahres bereits ein Absturz auf 3183 Millionen zu verzeichnen. Nach der Eröffnung der Londoner Börse im Januar 1915 hatte die genannte englische Zeitschrift den Wert der Papiere auf 3114 Mill. berechnet. Es erfolgte ein weiterer Absturz und zwar bis auf 2893 Mill. im September 1916, der bis jetzt auf 2831 Mill. zurückgeführt hat. Damit ist ein seit vielen Jahren bei der Londoner Börse nicht erlebter Rekord der Mindebewertung festgelegt. Natürlich spüren die englischen Blätter diejen höchst unerwünschten Ereignis nach und glauben den Grund zu finden in den neuen Formen der Regierungsanleihen. In der Tat hat ja auch die Ausgabe der 6% Exchequer Bonds auf dem Markt verheerend gewirkt, und nur mit Mühe wurde die üble Stimmung dieser Depression niedergehalten durch die Erklärung Mc. Kennas im Parlament, daß er bei passender

Zeit (!) an eine langfristige Anleihe denken werde und daß alle gegenüber den Besitzern von 4½% Anleihen eingegangenen Verpflichtungen voll erfüllt werden würden. Bemerkenswert ist hierbei, daß sich im Oktober nur der Markt für amerikanische Papiere (Eisenbahnwerte) durch feste Haltung ausgezeichnet hat. — Der unter dem Weltkrieg schwer leidende Grundbesitz bedarf des Schutzes, was unzweifelhaft ist. So sind neuerdings (auch im „Plutus“) verschiedene wohltraktierbare Vorschläge gemacht worden, und jetzt wird

#### ein neues System der Hypothekenversicherung

durch das W.T.B. wie folgt angekündigt: Unter dem Namen „Deutsche Hauptbank für Hypothekenschutz Akt.-Ges.“ ist in Berlin vom Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in Gemeinschaft mit den führenden Organisationen des deutschen Hausbesitzes eine Rückversicherungsgesellschaft mit 3 Mill. M. Kapital begründet worden, welche bestimmt ist, nach einem neuartigen System Zinsen und Kapital der Hypotheken zu verbürgen. Die Ausbreitung des Unternehmens über ganz Deutschland ist in Vorbereitung. Rückblickend bemerkt hierzu das „Berliner Tageblatt“ (11. November), daß der Grundgedanke einer Hypothekenversicherung von Dr. Otto Hübler im Jahre 1857 ausgegangen ist. Dieser plädierte damals für die Gründung einer Aktiengesellschaft. Tatsächlich wurde der Plan 1861 in der „Preußischen Hypothekenversicherungs-Aktiengesellschaft“, der späteren Preuß. Pfandbriefbank, verwirklicht. Zunächst gingen die Geschäfte dank der mitwirkenden Empfehlung durch die Preußischen Gerichte sehr gut. Allein die bald folgenden Kriege, sowie der Tod Dr. Hüblers im Jahre 1877 hatten zur Folge, daß im Laufe der Zeit die Hypothekenversicherung allmählich unzweckmäßig wurde; denn gute erststellige Hypotheken wurden seitens des Publikums nicht mehr versichert, zweitstellige aber von der Gesellschaft nicht mehr gegeben. So gab die Bank das Geschäft wieder vollständig auf, und andere Versuche hatten keinen Erfolg. Nun taucht die Idee wieder auf, und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß infolge der völlig veränderten Zeitumstände das „neue System“ für durchführbar erachtet werden kann. Allerdings muß man erst die näheren Bekanntmachungen abwarten, um ein bestimmtes Urteil fällen zu können. — Sehr warm tritt in der *Vossischen Zeitung* (9. November) der stellvertretende Vorsitzende des Hypothekeneinigungsaussches Berlin, Dr. Arthur Nußbaum, für eine

#### richterliche Ermäßigung der Hypothekenzinsen

ein. In der Praxis der Einigungsämter tritt immer mehr die bedeutame Frage in den Vordergrund, ob man nicht solchen Hypothekenschuldndern helfen könne, die unter dem Zwange der Kriegsnötigung sich zu Zinserhöhungen und anderen erschwerenden Mehrleistungen verstanden haben und nun bei der unerwarteten langen Dauer des Krieges diese Mehr-

leistungen nicht mehr aufbringen können. Gewiß hat die Gesetzgebung z. B. durch Verlängerung der dreimonatigen Frist in eine sechsmonatige für die fälligen Hypotheken-Kapitalien einen Schutz dem Schuldner zu schaffen gesucht, aber dies war alles unvollkommen. Denn schließlich müßten sich die Hypothekenschuldner bei Fälligkeit ihrer Hypothek den harten Bedingungen der nicht wenigen rücksichts- und einsichtslosen Gläubiger unterwerfen. Trotz aller Aufklärung ist noch vor garnicht langer Zeit von manchen Instituten für die Verlängerung der ersten Hypothek ein Zinsfuß von 5% verlangt worden, der heute für den großstädtischen Hypothekenschuldner unerschwinglich ist. Weit ärger aber treiben es noch die privaten Gläubiger. Nun ist aber den Schuldern bei der gegenwärtigen Gesetzgebung gar nicht einmal zu helfen, da nach der Hypotheken-Verordnung der Richter den einmal festgelegten Zinsfuß wohl hinauf- aber nicht herabsetzen darf, gleichgültig, ob der Schuldner dadurch zu Grunde gerichtet wird. Diesem auf die Dauer unerträglichen Zustande will nun Dr. Aufbaum abhelfen, indem er eine Ergänzung der Verordnung verlangt in dem Sinne, daß neben den berechtigten Interessen des Gläubigers auch die ungünstige Lage des Schuldners und zwar durch erneute Ermäßigung der Zinsen berücksichtigt wird. — Die Bankeinlagen gelten als ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Erstarkung der Länder, der Einführung des Wohlstandes und der Sparkraft der Bevölkerung. In diesem Sinne ist es nun hochinteressant, eine in derselben Zeitung (1. November) wiedergegebene Aufstellung im englischen „Statist“ über

#### die Bankdepots der Welt

zu vernehmen. Es handelt sich um Guthaben (Bankeinlagen und Kreditoren) in einem vergleichenden Zeitraume von 35 Jahren (1830—1915). Danach ist es ganz unzweifelhaft, daß unsere Deutsche Reichsbank hinter der Russischen Staatsbank und der Bank von England an dritter Stelle rangiert, so daß selbst die Bank von Frankreich dadurch gedrückt wird. Die jetzt eingeleitete Goldsammlung dürfte ein noch günstigeres Ergebnis zeitigen. Unter den Aktienbanken steht die „Deutsche Bank“ unter allen Weltinstituten ebenfalls an dritter Stelle. Besonders interessant sind die Einnahmen, die einzelne Banken in diesen 35 Jahren auf ihre Einlagekonten erfahren haben. Während sich die Staatsbanken von Russland und England in jener Zeit doch nicht einmal verfünfachteten, zeigt die Reichsbank eine Steigerung auf das Vierzehnfache. Noch glänzender ist das Ergebnis bei den Aktienbanken. Die Deutsche Bank weist eine Zunahme auf nahe des Vierzigfachen auf, und ähnliche Steigerungen sind bei der Diskonto-Gesellschaft und der Dresdner Bank zu konstatieren. Im Vergleich hierzu haben sich beispielweise die Einlagen des „Crédit Lyonnais“ der größten französischen Bank, in der genannten Zeitdauer vervierfacht. Damit können wir Deutsche uns sehr zufrieden geben. — Das Berliner Tageblatt beschäftigt sich

in zwei Nummern (8. und 16. November) mit der Frage der

#### Unsittlichkeit des Kettenhandels.

Den Anlaß hierzu bot ein von Herrn Rechtsanwalt Dr. Waldeck mitgeteiltes Erkenntnis der Kammer für Handelsachen am Landgericht I Berlin, wonach bei einer etwas komplizierten Lieferung von Kriegsmaterial bewußte Beteiligung der Parteien an einem (unlauteren) Kettenhandel angenommen wurde. Demgemäß tritt der § 138 des BGB. und damit die Nichtigkeit eines gegen die guten Sitten verstörenden Rechtsgeschäfts ein. Nun hat aber die Sache einen Haken, wie Herr Rechtsanwalt Dr. Jaffa-Berlin meint. Er stützt sich auf die Verordnung vom 24. Juni 1916, die den Kettenhandel mit seinen unlauteren Machenschaften nur auf Lebens- oder Futtermittel angewandt wissen will. Aus diesem Grunde hält Dr. Jaffa eine extensive Interpretation auf das Kriegsmaterial für nicht denkbar, zum mindesten die Landgerichtsentscheidung für bedenklich. Zwischen den beiden Herren Anwälten besteht aber ein Widerspruch wohl nur scheinbar; denn wenn man sich die Frage zuerst vorlegt, was man unter Kettenhandel zu verstehen hat, so wird man zu der Ansicht kommen, daß das Landgericht offenbar nicht jeden, sondern nur den unlauteren Zwischenhandel hat treffen wollen, und da wird gewiß auch Dr. Jaffa nicht bestreiten wollen, daß der „unlautere“ Kettenhandel — der scheint nach den mitgeteilten Gründen der Entscheidung in diesem Falle sicher zu bestehen — unsittlich ist. Der Maßstab der „guten Sitten“ selbst ist nicht immer einstetig; aber zur Erfüllung des Tatbestandes muß es genügen, daß das Rechtsgeschäft sich nach seinem Gesamtcharakter (Inhalt, Beweggrund, Zweck) als sittenwidrig darstellt. — Im Deutschen Bote (16. November) tritt Arthur Dix unter der Spitzmarke

#### Deutschlands Europa- und Ueberseehandel

sehr energisch für eine Loslösung unseres Europa- handels von Amerika ein. Wir werden wirtschaftlich um so besser dastehen und unsere politische Sicherheit um so vorteilhafter wahren, je mehr wir uns von einer wirtschaftlichen Abhängigkeit von Amerika freimachen. Gewiß wird der Ueberseehandel nach dem Kriege wieder eine hohe Bedeutung erlangen. Trotzdem werden wir bedacht sein müssen auf die Entwicklung unseres Europahandels. An der Hand einiger statistischer Ziffern, die sich auf die deutsche Ein- und Ausfuhr für 1913 beziehen und dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich entnommen sind, weist Dix für die wichtigsten Waren nach, daß 1913 eine tatsächliche Einfuhr von 2600 Mill. M. stattgefunden hat. Nach Maßgabe unserer Ausfuhrstatistik besteht aber sehr wohl die Möglichkeit, den wirtschaftlichen Bedarf auf rund 1600 Mill. M., also fast um eine Milliarde, den Bedarf aus Uebersee fast auf rund 300 Mill. M. herabzudrücken. Fast der ganze Bedarf kann aus Oesterreich-Ungarn, dem Balkan und

Westrußland gedeckt werden, und sogar von dem amerikanischen Erdöl kann uns eine volle Nutzung unserer Steinkohlen schäze für Gas- und Elektrizitätserzeugung ganz unabhängig machen, Erwägungen und Möglichkeiten, die der Reichsstelle für Übergangswirtschaft empfohlen sein mögen. — Wie wichtig die Frage ist, wie der

#### Nahrungsmittelvertrieb über den Krieg hinaus

zu gestalten ist, führt Edmund Fischer in der Chemnitzer Volksstimme (11. November) aus. Je länger der Krieg dauert, desto sicherer sei zu erwarten, daß die Frage der Lebensmittelversorgung auch nach dem Kriege eine sehr brennende sein wird und ohne eine gesellschaftliche Regelung überhaupt nicht mehr wird gelöst werden können. Schon vor dem Kriege herrschte ein gewisser Mangel an Milch und Milchprodukten, teilweise auch an Fleisch, und zwar in allen Industrieländern. Nach den Kriegsverwüstungen ist nun mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß es später großer Kraftaufwendungen und eines planmäßigen Vorgehens bedarf, um eine künftige Lebensmittelnot zu verhindern und den Wucher in Lebensmitteln unmöglich zu machen. Dazu müssen schon jetzt die nötigen Vorarbeiten gemacht werden. Die erste Forderung ist die Umwandlung des Kriegsernährungsamtes in ein selbständiges Reichsernährungsamt mit einem Staatssekretär an der Spitze. Weiterhin muß verlangt werden, daß das Getreidemonopol nach dem Kriege und damit die Reichsgetreidestelle nicht verschwinden. Die gesellschaftliche Regelung des Außenhandels (Deutschland hatte 1913 eine Getreideeinfuhr von 914 Mill. Mark gegenüber einer Ausfuhr von 315 Mill. M.) im Werte von 1½ Milliarden M. bedarf großer Vorarbeiten. In diesem Jahre erreichte der Wert aller eingeführten Nahrungs- und Genußmittel die Höhe von 3064 Mill. M. Nach Abzug der Ausfuhr von 1363 Mill. M. bleibt mithin ein Bedarf von rund 1½ Milliarden M., der vom Ausland gedeckt werden muß. Sollen nicht unwirtschaftliche Zustände eintreten, wie bereits vor dem Kriege, so darf das jetzt in der Bildung begriffene Viehhandelsmonopol nicht wieder aufgelöst werden. Die Einfuhr von Gefrierfleisch wird eine große Bedeutung erlangen. Auch die Versorgung mit der Milch und deren Produkten bedarf der größten Aufmerksamkeit. Vor dem Kriege mußte bereits der siebente Teil des deutschen Butterbedarfs vom Auslande gedeckt werden. Das schon seit Jahren verlangte Reichsmilchgesetz könnte die Herausbildung der kommunalen Milchzentralen beschleunigen, den Milchvertrieb einheitlich regeln, aber auch eine Zentralstelle schaffen für den Bezug von Milch und Butter aus dem Auslande und deren Verteilung im Lande. Hedenfalls wird man das Reichsernährungsamt als eine dauernde Einrichtung anfordern müssen, um dem Nahrungsmittelvertrieb nach dem Kriege die nötige Konsistenz zu geben. — Die Deutsche Industriebeamten-Zeitung

veröffentlicht am 10. November einen interessanten Artikel über

#### die Kriegswirtschaft im Haushalt der Familie.

Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen hat in verdienstvoller Weise durch eine Umfrage festgestellt, welcher Verbrauch im Familienhaushalt zu verzeichnen ist und wie die Preisseigerung auf das Haushaltsbudget einwirkt. Es liegen die Resultate aus 10 Städten, darunter Groß-Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., vor. 227 Familien mit zusammen 1027 Köpfen kamen in Frage, um die Ausgaben für den April 1916 festzustellen. Als wichtiges Ergebnis kommt eine Gesamtausgabe von durchschnittlich 83,40 M. pro Kopf in Betracht. (Es handelt sich um Angehörige mit einem monatigen Einkommen von 200 bis 500 M.). Mit der Steigerung einiger Nahrungsmittel ist deren Konsum zurückgegangen. Als das wichtigste Ergebnis erscheint die Folgerung, daß zur Deckung der Mehrausgaben eine Erhöhung des Einkommens um rund 25 % erstrebzt werden muß. Dabei sind die Preisseigerungen für Bekleidungsstücke, Schuhe usw. außer Acht geblieben. Leider wird aber eine tatsächliche entsprechende Erhöhung des Einkommens nur in den seltensten Fällen zu verzeichnen sein. Aus diesem Grunde winkt dem Kriegsernährungsamt die bitter-ernste Aufgabe, die Preise auf ein erträgliches Maß herabzusetzen, was geschehen kann, wenn Produktion und Handel ihre übermäßigen Gewinnansprüche zurückstellen.

## Umschau.

Man schreibt mir: An

ck. Ein Börsenkurirosum. den deutschen Börsen wird demnächst ein Papier lieferbar werden, das echt kriegsgemäß ist. Es wird einigermassen an den Süßstoff erinnern, der als Ersatz für Saccharin, also als Zuckerersatz dient. Wir meinen die Empfangsbestätigung für Frisco-Zertifikate. Als nämlich die grosse amerikanische St. Louis and San Francisco-Bahn im Jahre 1913 in Konkurs geriet, wurden für die in Deutschland in sehr grossen Posten untergebrachten Bonds Schutzkomitees gebildet, und die Besitzer hatten ihre Werte an diese Vereinigungen abzuliefern. Sie erhielten dafür Zertifikate. Diese Zertifikate waren in Berlin und Frankfurt handelbar und regelmässig notiert. Nun ist vor wenigen Wochen die Zwangsverwaltung über die Bahn aufgehoben worden und die Zertifikate sind infolgedessen gegenstandslos. Bei normalen Zeiten würden ohne weiteres für sie die neu zur Ausgabe gelangten Werte eingetauscht werden. Bei den derzeitigen äußerst schwierigen Verkehrsverhältnissen mit Amerika kann das aber unter Umständen Monate dauern. Infolgedessen werden die Besitzer in der Zwischenzeit einstweilige Empfangsbestätigungen bekommen, die auf den Namen lauten. Diese Empfangsbestätigungen werden regelrecht lieferbar werden, und zwar nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis, denn der Handel in Frisco-Werten hat sich in den letzten Wochen ausser-

ordentlich belebt. Die Verhältnisse der Bahn haben sich nämlich so überraschend schnell und gründlich geändert, dass jene deutschen Besitzer, welche durchgehalten haben, jetzt aller Voraussicht nach statt des befürchteten empfindlichen Verlustes noch einen sehr ansehnlichen Gewinn einheimsen können. So sind die 5%igen General-Lien-Bonds, die im Jahre 1909 zu 90% zur Einführung gelangten, Mitte 1914 bis auf 30% heruntergegangen, während sie heute nicht nur den Ausgabekurs wieder erreicht haben, sondern aller Voraussicht nach bald über pari steigen werden. Sie pendeln nämlich in New York zwischen 80 und 84, wozu dann für den deutschen Besitzer das erhebliche Agio kommen wird. Dieses konnte bisher bei den begrenzten Versendungsmöglichkeiten und den ausserordentlich hohen Versicherungssätzen nur zu einem bescheidenen Teil ausgenutzt werden. Jetzt aber sind Abmachungen zwischen den deutschen und amerikanischen Stellen dahin getroffen, dass anlässlich der Reorganisation die neu zur Ausgabe gelangenden Effekten gleich für deutsche Rechnung in Amerika ausgeliefert und dort verteilt werden können, wodurch zum erstenmal im Kriege das Agio ohne erhebliche Nebenspesen voll dem Besitzer zugute kommen wird. Da es sich um recht ansehnliche Posten handelt, so wird die ganze Transaktion erhebliches Devisenmaterial in Dollars in New York zu unseren Gunsten schaffen. Hoffentlich wird das auch dazu dienen, den Marktkurs in New York etwas zu verbessern. Der Vorfall ist auch insofern lehrreich, als man daraus ersehen kann, wie töricht es ist, gesicherte Werte, wie es doch fast alle amerikanischen Eisenbahnbonds sind, bei ungünstigen Verhältnissen gleich zu jedem Preis über Bord zu werfen. Leider wird das in Deutschland immer wieder gemacht. Man hat erst im vorigen Jahre dieselbe Erfahrung mit einer anderen amerikanischen Bondsgattung machen können, als die Missouri-Pacific-Bahn in Konkurs geriet, und die von der Deutschen Bank, der Disconto-Gesellschaft und einigen anderen grossen Firmen emittierten 4%igen Bonds im Reorganisationsplan recht schlecht bedacht wurden, fiel der Kurs der zu annähernd pari herausgekommenen Bonds bis nahe an 30, so dass also die Besitzer, die damals verkauften, annähernd zwei Drittel ihres Geldes verloren. Hente schon sind die Werte in Deutschland um die Mitte der Sechzig anzubringen.

Bei der Aufstellung der **in. Steuerkurse und Bilanzen.** Bilanzen am 31. Dezember 1916 wird in Bezug auf die Bewertung der Effekten, die an einer deutschen Börse zum Handel eingeführt sind, ein Hilfsmittel zur Verfügung stehen, das in den beiden ersten Kriegsjahren fehlte. Durch den Reichskanzler und den Bundesrat wird unter beratender Mitwirkung der Börsenvorstände eine Kursliste aller an deutschen Börsen gehandelten Wertpapiere veröffentlicht werden, deren Preise verbindlich sind für die nach dem Vermögensstand vom 31. Dezember abzugebenden Kriegssteuererklärungen. Die Kurse werden als ein Hilfsmittel für Steuerzwecke festgesetzt und sind für die Steuererklärungen unbedingt massgebend. Hingegen taucht die Frage auf, ob und inwieweit diese Kurse auch als Börsenpreise im Sinne des Handelsgesetzbuches zu betrachten sind. Die Beantwortung dieser Frage hat für Aktiengesellschaften praktische Bedeutung. § 261 HGB. bestimmt, dass in den Bilanzen der Aktien-

gesellschaften Wertpapiere oder Waren, die einen Börsen- oder Marktpreis haben, höchstens zu diesem Börsen- oder Marktpreis in der Bilanz angesetzt werden dürfen. Für den 31. Dezember wird nun wieder einmal eine Kursliste vorliegen, und die Frage lautet danach, ob durch ihre Veröffentlichung das Vorhandensein von Börsenpreisen gegeben ist. Das BGB., in dessen § 385 der Begriff Börsen- oder Marktpreis zuerst angewendet wird, enthält keine nähere Erläuterung des Begriffes. Eine Definition des Reichsgerichts, nach welcher der Börsen- oder Marktpreis ein Preis ist, der sich aus der Vergleichung der über die betreffende Sache an dem Börsen- oder Marktplatz zur fraglichen Zeit geschlossenen grösseren Zahl von Geschäften ergibt, hat indessen in der Literatur allgemeine Aufnahme gefunden. Da hier aufgestellten Bedingungen werden aber die Preise des Steuerkurszettels in vielen Fällen sicherlich nicht entsprechen. Da dieser Kurszettel vollständig sein wird, muss er notwendig eine grosse Anzahl von Kursen solcher Wertpapiere enthalten, in denen in der fraglichen Zeit überhaupt keine Geschäfte abgeschlossen worden sind. Die Bedingung der vergleichbaren grösseren Zahl von Geschäften wird bei der Verfassung des gegenwärtigen freien Wertpapierhandels an den Börsen sogar nur bei einem ganz kleinen Kreis von Effekten erfüllt sein. Für diese wenigen Wertpapiere wird der in der Steuerkursliste enthaltene Preis in der Regel mit einem wirklichen Börsenpreis übereinstimmen, durch die Aufnahme eines Preises in die Steuerkursliste wird aber jedenfalls an sich ein Börsenpreis weder geschaffen, noch bekundet. Aeusserlich tritt der Unterschied zwischen normalen amtlichen Börsenkursen und den Steuerkursen auch schon durch die Form der Veröffentlichung hervor. Es sind ja nicht die Börsenorgane zu einmaliger Notierung von Kursen angehalten worden, sondern der Reichskanzler veröffentlicht eine Kursliste, und dem Bundesrat ist bis zum 15. Januar das Recht der Abänderung von Kursnotierungen vorbehalten. Es ist also sehr wohl möglich, dass in besonders gearteten Fällen die Verwaltung einer Aktiengesellschaft in ihrer Bilanz am 31. Dezember Wertpapiere auch zu höheren Preisen als denen des Steuerkurszettels ansetzt, ohne gegen die Vorschriften des Handelsgesetzbuches zu verstossen. Sie muss lediglich in der Lage sein, ihren Wertansatz nach kaufmännischen Bilanzierungsgrundsätzen zu rechtfertigen. In solchen Fällen muss dann, wie es ohnedies aus anderen Gründen häufig geschieht, eine besondere Steuerbilanz aufgestellt werden. Die Verschiedenheit der rechtlichen Natur der Steuerkurse einerseits und normaler Börsenkurse andererseits schliesst es natürlich keineswegs aus, dass in den meisten Fällen für Kaufleute und für Handelsgesellschaften die Steuerkursliste ein willkommenes Hilfsmittel sein wird, um die zum Teil noch aus der Friedenszeit fortgeführten Wertansätze der Effekten in ihren Bilanzen nachzuprüfen. Dabei wird zu beachten sein, dass der vorsichtig bilanzierende Kaufmann in vielen Fällen Veranlassung haben wird, auf die Steuerkurse noch gewisse Sicherheitsabschreibungen zu machen. Denn, obwohl die Regierung selbstverständlich bemüht sein wird, möglichst richtige Preise in ihre Kursliste einzusetzen, so liegt es doch bei dem steuerlichen Zweck nahe, dass es den Autoren der Liste in erster Linie darauf ankommen wird, zu niedrige Bewertungen auszuschliessen.

### Die Abschreibung des Kraftwagens.

Mir wird geschrieben: „Trotz vielseitiger Erfahrungen mit dem Kraftwagen ist man sich inbezug auf seine Abschreibung resp. Wertverminderung nicht recht klar. Aus diesen Gründen sind auch die Schätzungen durchaus verschieden, weil es zunächst unmöglich ist, geeignete und zuverlässige Normen hierfür aufzustellen. Die Lebensdauer dieser Wagen hängt naturgemäß in erster Linie von der Bauart ab. Fast ebenso einflussreich aber ist die Wartung, die man dem Wagen angedeihen lässt. Durch unzuverlässige Behandlung, ungenügende Schmierung und Reinigung kann die Lebensdauer des Kraftwagens um über die Hälfte gegenüber einer solchen Wartung heruntergedrückt werden. Demgemäß ist die tabellenmäßig angenommene Lebensdauer anderer Maschinen keineswegs ohne weiteres auf den Kraftwagen zu übertragen. Man nimmt im allgemeinen an, dass ein vernünftig behandelter Kraftwagen eine Lebensdauer von sechs Jahren erreicht, doch beruht diese Zahl auf einer nicht hinreichend zuverlässigen Schätzung. Zunächst ist zu empfehlen, schon beim Ankauf des Wagens eine genaue Inventur zu machen, wobei die Werte der Hauptteile der Maschine und die sämtlicher loser Zubehörteile eingesetzt werden. Alle Ersatzteile, die neu beschafft werden müssen, werden ebenso wie die anfallenden Reparaturkosten gebucht. Ausserdem empfiehlt es sich, über die verbrauchten Betriebsmittel, insbesondere Benzin, Öl und Azeitylen genau Buch zu führen. Wohl die teuerste Stelle am Wagen ist die Gummibereifung, und es hängt deren Lebensdauer außer von der Gummiqualität sehr von der Instandhaltung der zu befahrenden Straßen ab, ausserdem ist natürlich die Gewissenhaftigkeit des Kraftwagenlenkers ausschlaggebend. Auch bei vorsichtiger Behandlung ist es unmöglich, den hohen Reparaturkosten auszuweichen, die mit der Zeit wohl die Hälfte des ursprünglichen Anschaffungspreises erreichen können. Am haltbarsten erweist sich die Karosserie, auch die Holzspeichenräder pflegen sich ungefähr 6—7 Jahre zu halten. Sind die Federn aus gutem Material, so halten sie die ganze Lebensdauer des Wagens aus, dasselbe gilt für das Aluminiumgehäuse. Selbstverständlich dürfen schwere Unfälle bei dieser Bewertung nicht vorgekommen sein. Verdeck, Polsterung und Bezüge müssen nach 2—3 Jahren nach regelmässigem Betrieb erneuert werden, die Lager sind schon nach etwa 2 Jahren nachzuarbeiten. Ist das Zahngtrieb gut behandelt, und stets sorgfältig geschmiert, kann für dasselbe eine Lebensdauer von etwa 3 Jahren angenommen werden. Der Belag der konischen Lederkuppelung muss durch den natürlichen Verschleiss alljährlich erneuert werden, ebenso pflegen sich die Bolzen im Bremsgestänge, die Ketten und Kardangelenke abzunützen. Die Kugellager können bei regelmässiger Schmierung sehr lange halten. Der Kühler muss nach ungefähr 5 Jahren erneuert werden, ausserdem ist es notwendig, denselben in Zwischenräumen von 2 Jahren in Reparatur zu geben. Im gleichen Zeitraum muss die Kühlwasserpumpe nachgesehen und für gründliche Reinigung aller stark beanspruchten Teile Sorge getragen werden. Bei der Veranschlagung der Reparaturkosten, darf man sich durch die verhältnismässig recht geringen Ausgaben während des ersten Betriebsjahres nicht täuschen lassen, weil der für

die Reparatur reife Zustand noch nicht eingetreten ist. Bei Aufnahme der Inventur ist der Wert einzusetzen, den man bei einem etwaigen Verkauf des Kraftwagens erhalten würde. Der Verkaufswert ist stark abhängig von der Konjunktur. Inzwischen aufgetretene Verbesserungen in der Bauart der Kraftwagen beeinflussen ihn sehr nachteilig. Nachdem längere Zeit alle Buchungen über die Wertveränderung des Wagens gemacht worden sind, wozu selbstverständlich der Aufwand für die Führung und Reinigung gehört, kann der Preis für den gefahrenen Kilometer ermittelt werden. Diese Zahl kann dann auch als allgemeiner Unkostensatz für die einzelnen Fahrten aufgestellt und verrechnet werden. Miete und Steuer ist hierbei zu berücksichtigen, ebenso Versicherung und etwaiger Wasserverbrauch im Kraftwagenschuppen, allgemeine Unkosten für die Unterhaltung usw.“

## Gedanken über den Geldmarkt.

Das lang gehütete Geheimnis des Resultats der zweiten französischen Kriegsemision ist endlich gelüftet und das Zeichnungsergebnis von 11,36 Milliarden Francs der Welt verkündet worden. Spätere Veröffentlichungen besagen dann weiter, dass der Umfang der effektiven Bariezeichnung 5,5 Milliarden Francs betragen hat und 3,5 Milliarden Francs durch Nationalverteidigungs-Bons aufgebracht wurden, während der Rest durch Umwandlung von langfristigen Nationalverteidigungs-Bons erreicht wurde. Es fließen also der Regierung, wenn man das Disagio berücksichtigt, 4,75 Milliarden neue Barmittel zu, während etwas mehr als 3 Milliarden kurzfristige schwedende Schulden in fundierte Anleihen verwandelt werden. Man darf getrost sagen, ohne dem Vorwurf der Voreingenommenheit zu verfallen, dass das Ergebnis eine herzlich geringe Leistung des französischen Kapitals und seiner neutralen Freunde darstellt.

Bedenkt man, dass die französische Regierung erst das zweite Mal zur Emission einer fundierten Anleihe geschritten ist und dass das Resultat beider Ausgaben unter Berücksichtigung des Disagios nur ca. 23 Milliarden Francs beträgt, von denen die bei der ersten Emission im Umtausch gegen die alte 3 prozentige Rente gezeichneten Summen noch abzugehen haben (ca.  $1\frac{1}{4}$  Milliarden Francs), so muss der Betrag überaus niedrig erscheinen, welchen Frankreich bisher von seinen Kriegsausgaben fundieren konnte. Die Kriegsfianzierung bleibt weiter auf Auslandsanleihen angewiesen, die im Verhältnis zum Gesamtbedarf immer nur mässige Summen ergeben können, und in der Hauptsache auf die Aufnahmekraft des offenen Geldmarkts, während der Rest des Bedarfs eben bei der Banque de France unter ständiger Vermehrung des Notenumlaufs gedeckt werden muss. Also auch die zweite Kriegsemision hat das schwache Fundament, auf dem die französische Kriegsfinanzierung bisher geruht hat, kaum verbessert, und der Prozess des Verfalls des französischen Staatskredits sowie der fortschreitenden Verschlechterung seiner Währung wird ungehemmt seinen Fortgang nehmen.

In England ist das Missverhältnis zwischen schwedender und fundierter Schuld nun soweit gediehen, dass man sich wohl oder übel zu der immer wieder ver-

# Plutus-Merktafel.

Man notiere auf seinem Kalender vor:<sup>1)</sup>

Mittwoch, 22. November	Busstag.
Donnerstag, 23. November	Ironage-Bericht. — <i>Bankausweise London, Paris.</i> — G.-V.: Braunkohlen- und Briketindustrie Akt.-Ges., Chemische Werke vorm. Dr. H. Byk, Berliner Elektrizitätswerke, Hochofenwerke Rümelingen-St Ingbert, Berliner Akt.-Ges. für Eisengiesserei und Maschinenfabrikation. — Schluss des Bezugsrechts Adler-Kaliwerke.
Freitag, 24. November	G.-V.: Augsburger Buntweberei Riedinger, Werschen-Weissenfels Braunkohlen-Akt.-Ges., Eisenhüttenwerk Thale, Oberhohndorf-Forst-Steinkohlenbau-Verein i. Liq., Reinecker Akt.-Ges. Chemnitz, Ver. Chemische Fabriken Leopoldshall.
Sonnabend, 25. November	Bankausweis New York. — <i>Reichsbankausweis.</i> — G.-V.: Düsseldorfer Eisenbahnbedarf vorm. Carl Weyer & Co., Westfälische Kupfer- und Messingwerke vorm. Ncell, Westfälische Stahlwerke, Süddeutsche Juteindustrie Mannheim-Waldhof, Neue Grunewald-Akt.-Ges. für Grundstücksverwertung, Brauerei Germania Hamburg, Brauerei Germania Berlin, Leipziger Spritfabrik, Neudoder Kunstanstalten, L. A. Riedinger Maschinen- und Bronzewarenfabrik, Zimmermann-Werke Akt.-Ges. — Schluss des Bezugsrechts Aktien Julius Sickel & Co.
Montag, 27. November	G.-V.: Brauerei Paulshöne vorm. Spitta, Concordia Chemische Fabrik Leopolds-hall.
Diensdag, 28. November	G.-V.: Kaliwerke Steinförde, Stuhlfabrik Gossentin.
Mittwoch, 29. November	G.-V.: Peniger Maschinenfabrik, Portland-Cementfabrik Germania, Gothaer Waggonfabrik, Zuckerfabrik Fraustadt, Neues Hansaviertel Terrain-Gesellschaft, Akt.-Ges. für Bürstenindustrie vorm. Roegner-Dukas, Triumph-Werke Nürnberg, Eisenhütte Holstein-Rendsburg.
Donnerstag, 30. November	Ironage-Bericht. — <i>Bankausweise London, Paris.</i> — G.-V.: Gutehoffnungshütte, Reiniger, Gebbert & Schall Akt.-Ges., Schwerdtfeger & Co. Akt.-Ges.
Freitag, 1. Dezember	Novemberausweise <i>Grosse Berliner Strassenbahn, Allgemeine Berliner Omnibus-Akt.-Ges., Elektrische Hoch- u. Untergrundbahn, Hamburger Strassen-eisenbahn, Hamburg-Altonaer Central-bahn.</i> — G.-V.: Landkraftwerke Leipzig.
Sonnabend, 2. Dezember	Bankausweis New York. — G.-V.: Rombacher Hüttenwerke, Bergschloss-brauerei Akt.-Ges. Presspanfabrik Untersachsenfeld.
Montag, 4. Dezember	G.-V.: Maschinen- und Armaturenfabrik Klein Schanzlin & Becker, Vereinigte Sitalsunder Spielkarten-Fabriken.

<sup>1)</sup> Die Merktafel gibt dem Wertpapierbesitzer über alle für ihn wichtigen Ereignisse der kommenden Woche Aufschluss, u. a. über Generalversammlungen, Ablauf von Bezugsrechten, Markttagen, Liquidationsstage und Losziebungen. Ferner finden die Interessenten darin alles verzeichnet, worauf sie an den betreffenden Tagen in den Zeitungen achten müssen. In *Kurstiv-Schrift* sind diejenigen Ereignisse gesetzt, die sich auf den Tag genau nicht bestimmten lassen.

Dienstag, 5. Dezember	G.-V.: Dänische Landmannsbank, Werkzeugmaschinenfabrik Schiess, Aktien-Brauerei Friedrichshain, Berliner Bierbrauerei Hilsbein, Akt.-Ges. für Fabrication von Eisenbahnmaterial Görlitz. — Schluss der Einreichungsfrist Aktien Elsässisch - Lothringische Sprengstoff-Akt.-Ges
--------------------------	---

Ausserdem zu achten auf:  
Dividenschätzungen 1915.

Verlosungen:

22. November: Crédit foncier de France 30% Comm.-Obl. (1912), 25. November: 2½% Paris II. Metr. Eisenb.-Anl. (1904), 1. Dezember: 3% Obl. Crédit foncier Egyptien (1911), Freiburger Staatsbank 2% 100 Fr. (1895), 3½% Köln-Mindener 100 Tlr. (1870), 4% Meiningen Präm.-Pfandbr. (1871), 4½% Neapeler 150 Lire (1868), Oesterreichische 100 Gld. (1864), Türk s/he 400 Fr. (1870). 5. Dezember: Crédit foncier de France 2½ u. 3% Comm.-Obl. (1879, 1880, 1891, 1899) desgl. 3% Pfandbr. (1909), Pariser 2% 500 Fr. (1898) desgl. 3% 300 Fr. (1912).

schobenen Ausgabe einer neuen langfristigen Anleihe nunmehr entschliessen zu wollen scheint. Ende Oktober war der Umlauf an kurzfristigen Schatzwechseln auf über 1080 Mill. Pfund gestiegen, während von den neuen 6prozentigen Bons mit drei- und fünfjähriger Laufzeit erst 64 Mill. Pfund Aufnahme gefunden hatten. Bei dieser Sachlage ist der Finanzminister Mc Kenna dazu übergegangen, die Idee einer Neuemission in die englische Presse zu lancieren, die so gedacht ist, dass gleichzeitig eine 5½ prozentige einkommensteuerpflichtige und eine 4½ prozentige einkommensteuerfreie Anleihe mit sofort beginnender Amortisation zu 99% ausgegeben werden soll. Man hat dabei im Auge, dass der niedrig verzinsliche einkommensteuerfreie Typ von Kapitalisten und Korporationen mit hohen Gewinnziffern genommen werden soll, deren Einkommenssumme einer hohen Steuerquote unterliegt, während die 5½ prozentige steuerpflichtige Rente von kleinen Kapitalisten bevorzugt werden würde, bei deren Besteuerung niedrigere Prozentsätze zur Anwendung gebracht werden. Kommt es zu dieser Emission, so muss die Regierung ihr Versprechen einlösen, den Zeichnern der früheren 4½ prozentigen Kriegsanleihe ein Umtauschrechtfest zu gewähren, und auf solche Aussicht hin ist der Kurs dieser Emission in der letzten Zeit stark gestiegen.

Es wird interessant sein, zu hören, wie gross das wirkliche Resultat einer so konstruierten Emission für den englischen Staatsschatz sein wird. Bei beiden früheren Ausgaben hatte sich gezeigt, dass die Geneigtheit des grossen Publikums zur Zeichnung recht gering war und die untergebrachten Beträge sind zum grossen Teil in die Portefeuilles der Banken-, Versicherungs- und Trustgesellschaften gewandert, welche noch heute schwer davon tragen. Diese Institute werden nun zweifellos den dargebotenen Umtausch ihres alten Besitzes in den neuen, höher verzinslichen gern vornehmen, ob sie aber darüber hinaus grosse Summen zeichnen, erscheint immerhin fraglich, da sich für ihr Geld, soweit sie es langfristiger Anlage zu führen wollen, in den 6prozentigen Schatzbons reizvollere Unterkunft bietet. Das Gelingen der Neu-Emission wird

also in der Hauptsache von der Zeichnungsfreudigkeit der breiten Schichten des Publikums abhängen, mit der es bei den ersten beiden Anleihen nicht gerade weit her war.

Inzwischen aber sind England und Frankreich mit Hochdruck weiter bemüht, bei ihren amerikanischen Freunden Kredite in den mannigfachsten Formen zu erhalten. Es verlautet von neuen Handelskrediten im Akzeptwege an französische Firmen und es wird auch angeblich über die Plazierung einer neuen grossen englisch-französischen Anleihe, wie sie bekanntlich schon einmal im Betrage von fünfhundert Millionen Dollar abgeschlossen wurde, verhandelt. Einwandsfreie Mitteilungen über entsprechende Abschlüsse sind bisher noch nicht zutage getreten; was bis jetzt bekannt wurde, sind grösstenteils Gerüchte, aus denen nur das Eine mit Sicherheit hervorgeht, dass die Unterhändler fleissig an der Arbeit sind. Hier gilt es nun anscheinend eine grosse Schwierigkeit zu überwinden. Bekanntlich haben Frankreich und England bei allen derartigen Operationen in der letzten Zeit Wertpapiere neutraler Länder mit 20% Ueberdeckung und Nachschussverpflichtung bei Kursrückgang als Unterlage geben müssen. Nun sind aber, wie es den Anschein hat, die Hilfsquellen der Alliierten auf diesem Gebiete so ziemlich erschöpft, und die Fortsetzung der Anleihegeschäfte ist nur möglich, wenn die Amerikaner auf Unterlagen völlig verzichten oder sich mit französischen und englischen Werten begnügen. Es hatte sich aber bei den ersten Ententeemissionen in Amerika, die ohne Deckung erfolgt waren, gezeigt, dass das dortige Publikum für derartige Papiere ohne dingliche Sicherheit nur schwer zu haben

ist, und so wird es keine geringen Schwierigkeiten bereiten, die amerikanische Bankwelt zur Bildung eines Garantiekonsortiums für eine solche ungesicherte Emission von neuem zu gewinnen.

Man hat daher auch anscheinend die Versuche bereits aufgegeben, die Anleihe ohne Deckung zu erlangen und offeriert jetzt Obligationen von englischen Eisenbahnen und anderen Transportunternehmungen als Unterlage. Inzwischen versucht die Firma Morgan, das amerikanische Publikum auf dem Wege von Presseinterviews zu überzeugen, dass es sich in Zukunft für englisch-französische Emissionen auch ohne Sonderdeckung begeistern müsste, will es nicht riskieren solche Anleihen unmöglich zu machen und die Gefahr einer Goldüberflutung auf sich zu nehmen. Wir haben hier neulich schon die Nachteile des starken Goldstroms mit seiner Inflationswirkung für Amerika erörtert, glauben jedoch, dass die Verweigerung der Anleihe diesen Metallzufluss nicht schrankenlos erweitern würde, da die Entente in der Hergabe des Goldes kaum mehr leisten könnte, als sie schon heute tut. Dagegen würde die Verweigerung der Kredite zu einer starken Verschlechterung der Ententeraluten führen, und damit zu einer gewaltigen Verteuerung der Warenbezüge. Das Engagement des amerikanischen Grosskapitals in Plund- und Francswährung ist aber heute schon so gross, dass die amerikanische Haute Banque aufs höchste an einer Aufrechterhaltung dieser Valuten interessiert ist und schon aus diesem Grunde für eine weitere Gewährung der Kredite an die Entente in jeder erforderlichen Höhe sorgen wird.

Justus.

## Plutus-Archiv.

### Neue Literatur der Volkswirtschaft und des Rechts.

(Der Herausgeber des Plutus behält sich vor, die hier aufgeführten Eingänge an Neuerscheinungen besonders zu besprechen. Vorläufig werden sie an dieser Stelle mit ausführlicher Inhaltsangabe registriert.)

(Alle in dieser Rubrik erwähnten Bücher sind von jeder Buchhandlung des In- und Auslandes, außerdem aber auch gegen Vereinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme von der Sortiments-Abteilung des Plutus Verlages zu beziehen.)

**Totes und lebendes Völkerrecht.** Von Prof. Dr. Paul Eltzbacher, z. Z. Rektor an der Handelshochschule Berlin. Leipzig 1916. Verlag von Duncker & Humblot. Preis 1.20 M.

Neues Völkerrecht. — Das Völkerrecht und seine Wandlungen. — Die Verschärfung der Kriege und das Völkerrecht. — Krieg und Volk. — Auf dem Wege zum Völkerkrieg. — Die Entwicklung zum Völkerkrieg. — Die Gesetze des Völkerkrieges. — Nutzanwendung.

**Gold oder Frieden?** Oeffentlicher Vortrag, gehalten im Grossratssaal zu Berlin am 28 April 1916 von Silvio Gesell, Berlin-Gross-Lichterfelde 1916. Physiokratischer Verlag.

**Kultur in den Kriegslazaretten.** Aus persönlichen Erfahrungen. Von Margot Grupe, z. Z. Hilfsschwester vom Roten Kreuz, München 1916. Verlag von Georg D. W. Callwey. Preis 0,25 M.

**Die ungarische Donau als Teil der Verkehrsstraße für die Gross-Schiffahrt nach dem Orient.** Mit 8 Sonderbeilagen. Von Ministerialrat Eugen von Kvassay. Vorstand der Wasserbaudirektion im königl. ung. Ackerbauministerium. Stuttgart 1916. Franckhsche Verlagsbuchhandlung. Preis 1,80 M.

Die Schiffahrt auf der ungarischen Donau. — Wirkung der ausgeführten und im Bau begriffenen Arbeiten auf die

Schiffbarkeit der Donau. — Vollendete und in Ausführung begriffener Regulierungen. — Ueber die am Eisernen Tore eingehobenen Schiffahrtssabgaben. — Zusammenfassung. — Die Schiffbarkeit der Donau von Galatz bis Budapest mit eisernen Schleppkähnen von 3000 Tonnen und kleineren Seedampfern. — Anhang.

**Finland im Lichte des Weltkrieges.** Von Friedrich Wetterhoff, Staatsanwalt a. D. Berlin 1916. Verlag von Julius Sittenfeld.

**Politische Betrachtungen eines Nichtpolitikers.** Von Leo Gottstein, Berlin 1916. Verlag von Otto Elsner. Preis 1.— M.

**Ueber den Zusammenhang zwischen Zahlungsbilanz und Wechselkurs unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Kriegsverhältnisse.** Von Dr. Edgar Meyer. Sonderdruck aus dem „Finanzarchiv“. Herausgegeben von G. Schanz, Berlin. J. G. Cottasche Verlagsbuchhandlung.

**Türkei.** Zolltarif nebst Zolltarifgesetz vom Jahre 1916. Berlin 1916. Verlag von Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis 1.— M.

**Argentinien.** Verfassung, Verwaltung, Volkswirtschaft. Von Gustav Stezenbach, Freiburg i. Br. Staatsbürgerbibliothek, Heft 64. M. Gladbach. Volksvereins-Verlag GmbH. Preis 0,45 M.

Geschichtliches. — Die Verfassung. — Die Verwaltung. — Die Volkswirtschaft. — Deutschtum und Einwanderung. — Namen- und Sachregister. — Benutzte Literatur.

**Brasilien.** Verfassung, Volkswirtschaft, Verwaltung. Von Gustav Stezenbach, Freiburg i. Br. Staatsbürgerbibliothek, Heft 65. M. Gladbach. Volksvereins-Verlag GmbH. Preis 0,45 M.

Land und Leute. — Sprache und nationale Kultur. — Geschichtliches — Entstehung und Inhalt der Verfassung. — Die Verwaltung. — Landwirtschaft. — Gewerbe und Industrie. — Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei. — Bergbau und Minenwesen. — Der Handel. — Deutschtum und Ansiedlung in Brasilien. — Namen und Sachregister.

**Chile.** Verfassung, Verwaltung, Volkswirtschaft. Von Gustav Stezenbach. Staatsbürgerbibliothek Nr. 68. M. Gladbach. Volksvereins-Verlag GmbH. Preis 0,45 M.

Geschichtliches. — Die Verfassung. — Die Verwaltung. — Die Volkswirtschaft. — Deutschtum und Ansiedlung in Chile. — Sachregister. — Literatur.

**Soziale Kultur.** 36. Jahrgang. 7. Heft. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. Preis vierteljährlich 1,50 M.

Die politischen Parteien in England. Von Joseph A. V. Stritzko. — Kapitalistische und sozialistische Kriegsziele. Von Adolf Mayer. — Private, soziale und Rassenhygiene im Familienleben. Von Marg. Weinberg.

**Kriegssteuergesetz.** Mit Einleitung, Erläuterung und Sachregister. Von Dr. Heinrich Rheinstrom und Dr. Leo Blum, München. Verlag von C. H. Beck. Preis 2,80 M.

Vorwort. — Abkürzungen. — Einleitung. — Steuerpflicht der Einzelpersonen. — Steuerpflicht der Gesellschaften. — Gemeinsame Vorschriften. — Schlussvorschriften. — Tabellen. — Sachregister.

**Drei Straßen des Krieges.** Arras — Champagne — Flandern. Von Max Osborn. Berlin 1916. Verlag von Ullstein & Co. Preis 3,— M.

**Aussenhandelsamt.** Ein Zentralamt zur Förderung des deutschen Aussehandels. Von Prof. Dr. Max Apt. Leipzig 1916. Verlag von Quelle & Meyer. Preis 1,— M.

**Beiträge zur Lage der chemischen, insbesondere der Farbstoffindustrie in den Vereinigten Staaten von Amerika.** Zusammengestellt und übersetzt von Dr. Johannes Pfizner, Privatdozent an der Universität Giessen, z. Z. Kiel. Jena 1916. Verlag von Gustav Fischer. Preis 1,60 M.

Die Farbstoffe für die amerikanischen Textil- und anderen Industrien (Thomas H. Norton). — Die Farbstoffkrise (New Yorker Handelszeitung vom 18. September 1915). — Erste Nationalausstellung chemischer Industrien in New York. — Die Rede von J. F. Stone auf der ersten Nationalausstellung chemischer Industrien über die „Anilinfarbstofffrage.“ — Amerikas Produktion an Farbstoffgrundstoffen. — Sitzung der Society of Chemical Industry vom 22. Oktober 1915. — Lösung des Kaliproblems. — Die deutschen Teefarbstoffe. — Die Düngemittelfrage in den Vereinigten Staaten. — Konkurrenz des Osageorangebaumholzes mit Fustik. — Die gegenwärtige Höhe der Farbstoffproduktion in den Vereinigten Staaten. — Die Versorgung der Vereinigten Staaten mit chemischen Erzeugnissen. — Die Lage der amerikanischen Farbstoffindustrie.

**Schützengrabenbücher für das deutsche Volk.** Berlin 1916. Verlag von Karl Siegmund, Kgl. Sächs. Hofbuchhändler. Preis für das Heft 20 M.

1. Otto, Berthold: Weltkrieg und Weltgeschichte. 2. Wer hat Schuld an dem Weltkriege. 3. Belgien und die Neutralität. 4. Unser Feind Frankreich. 5. Unser Feind Russland. 6. Aus Deutschlands Wirtschaftsleben. — 7. Behrens, Franz, M. d. R.: Aus Deutschlands Wirtschaftsleben. — 8. Sohnrey, Prof. H. und Fr. Lembke: Heimat und Vaterland. — 9. v. Gottberg, Otto: Amerikanische Neutralität. — 10. v. Ardenne, Baron, General-Leutnant: Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71. — 11. Levy, Dr. Hermann, Univ.-Prof. in Heidelberg:

Unser Wirtschaftskrieg gegen England. — 12. Lienhard, Prof. Dr. Fr.: Weltkrieg und Elsass-Lothringen. — 13. Klausmann, Oskar: Die Leute zu Hause. — 14. Levy, Dr. Hermann, Univ.-Prof. in Heidelberg: Unser tägliches Brot im Kriege. — 15. Briefs, Dr. G., Privatdozent an der Universität Freiburg: Die deutsche Landwirtschaft während des Krieges. — 16. Schickenberg, W., Leiter des städtischen Kriegsfürsorge-Amtes in Hannover: Kriegsarbit und Kriegsfürsorge. — 17. Briefs, Dr. G., Privatdozent an der Universität Freiburg: Die deutsche Nahrungswirtschaft im Kriege. — 18. v. Kühlwetter, Kaptän z. See: Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser. — 19. Wygodzinski, Dr. W., Universitäts-Professor in Bonn: Deutschland und die Weltwirtschaft (Bedeutung des Krieges für den deutschen Handel). — 20. Schäfer, Dr. Dietrich, Geheimer Rat und Universitäts-Professor: Deutsche Kultur und ihre Aufgaben. — 21. Esslen, Prof. Dr. Joseph Bergfried: Das Geld im Kriege. — 22. Jäckh, Prof. Dr. Ernst: Die Türkei und Deutschland. — 23. v. Kühlwetter, Kaptän z. See: Unser Seekrieg. — 24. Kapp, Prof. Lic. W.: Die Westmark des Deutschen Reiches in Vergangenheit und Gegenwart.

**Der achte Staatssekretär für Handel, Industrie und Schiffahrt.** Von Dr. Johannes März. Berlin 1916. Reichsverlag. Preis 2.— M.

Einleitung. — Die Handelsministerien der wichtigsten Welthandelsstaaten. — Vertretung der Angelegenheiten von Handel, Industrie und Schiffahrt durch Angliederung an andere Staatsbehörden in verschiedenen Ländern. — Vertretung der Interessen von Handel, Industrie und Schiffahrt in der deutschen Reichsverwaltung. — Ueberblick über die Entwicklung der Reichsverwaltung und der obersten sieben Reichsämter. — Der achte Staatssekretär als Leiter einer obersten Reichsbehörde im Deutschen Handel, Industrie und Schiffahrt.

**Grundlagen und Grundfragen einer neuen Gesellschafts-Ordnung.** Heft 1 der zwanglosen Schriftenreihe zur politisch-sozialen Bildung „Der neue Staatsbürger“. Eine Einführung in die soziale Reform-Arbeit. Von Josef Albert Geiger. Stuttgart 1916. Verlag von Otto Sauter. Preis 2.— M.

Zur Einführung. — Vorwort. — Die Kulturgrundlagen gesunder Politik. — Die soziale Wirklichkeit. — Die Ursachen der heutigen sozialen Not. — Die sozial-politischen Reformversuche in Deutschland und ihre modernen Entwicklungstendenzen. — Die wahre Gesellschaftsreform.

**Kaufmanns Werdegang.** Von Hans Weissbach, Wege zu Zufriedenheit, Glück und geschäftlichem Erfolge. Stuttgart 1916. Verlag von Wilhelm Violet. Preis 2,50 M.

Vorwort. — Was ist Glück? — Der Eintritt ins geschäftliche Leben. — Der Wille zum Vorwärtskommen. — Der gute und der schlechte Angestellte. — Pünktlichkeit. — Ordnungsliebe und Reinlichkeit. — Gehorsam und Zuverlässigkeit. — Fleiss. — Ehrlichkeit. — Sparsamkeit und Verschwiegenheit. — Die Fortbildung außerhalb des Geschäfts. — Die Ausbildung für ein Sonderfach. — Stellenlosigkeit und Bewerbung. — Der aussergeschäftliche Verkehr mit Berufsgenossen. — Der Angestellte als Vorgesetzter. — Schlusswort.

**Der Oberbau auf hölzernen und eisernen Querschwellen.** Eine vergleichende Wirtschaftlichkeitsuntersuchung unter Ermittlung der Schwellen-Liedgauer aus der Erneuerungsstatistik. Durchgeführt von Ernst Biedermann, Königl. Eisenbahn-Bau und Betriebsinspektor a. D. zu Charlottenburg. Mit 26 Textabbildungen. Charlottenburg 1915. Druck und Verlag der W. Mörschen Hofbuchdruckerei. Preis 4.— M.

Vorwort. — Einführungsbetrachtungen und zeitige Verbreitung des eisernen Querschwellenoberbaues auf deutschen Eisenbahnen. — Der Einfluss des Schwellensystems auf die Ausgabenetats der Eisenbahnverwaltungen. — Die Schwelle als Element des Eisenbahn-Oberbaues und ihre Beziehung zur Bettung. — Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Kosten der Neubeschaffung der

Unterhaltung, dem Altmaterialwert und der Liegedauer einer Schwellengattung. — Die Liegedauer der Schwellen. — Die Ermittlung der Liegedauer aus der Statistik. — Zur volkswirtschaftlichen Seite der Frage. — Zusammenfassende Schlussbetrachtung. — Literatur-Verzeichnis.

**Friedrich Nietzsche, der Immoralist und Antichrist.**  
Von Dr. Julius Reiner, Stuttgart 1916. Franck'sche Verlagsbuchhandlung. Preis 1.— M geb., 1,60 M geb.

Die Persönlichkeit. — Leben und Werke. — Uebermensch und blonde Bestie. — Die Moral des Immoralisten. — Der Antichrist. — Das Evangelium der Macht. — Staat und Gesellschaft. — Kritik des Vaterlandes. — Nietzsche über den Sozialismus. — Das Ewig-Weibliche. — Schluss. **Mesopotamien** Das Land der Zukunft. Seine wirtschaftliche Bedeutung für Mitteleuropa. Von einem deutschen Volkswirt. Berlin 1916. Verlag von Clemens Reuschel. Preis 2,50 M.

Wirtschaftlicher Ueberblick. — Die wirtschaftlichen Aussichten der Türkei. — Die klimatischen Verhältnisse Mesopotamiens und Babyloniens. — Die Bodenverhältnisse Mesopotamiens und Babyloniens. — Die Gewässerverhältnisse. — Der Ausbau der wasserwirtschaftlichen Anlagen. — Die Zuführung der Hochfluten. — Die Massnahmen zur Hebung der Vorflut und Entwässerung. — Die Massnahmen der Bewässerung. — Das Bevölkerungs-, Rechts-, Verwaltungs- und Verkehrswesen. — Anmerkungen. — Literatur. — Abbildungen.

**Die wirtschaftliche Annäherung der Zentralmächte.**  
Von Dr. Bela Rajnai. Berlin 1916. Verlag von C. A. Schwetschke & Sohn. Preis 0,80 M.

Der Zeitpunkt der Annäherungsaktion. — Die Lücke in den Erörterungen über die Annäherungsaktion. — Die Zolltrennungsbemühungen Ungarns. — Das Annäherungsproblem je nach der Gestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen Österreich-Ungarns. — Wie soll die Verständigung beschaffen sein.

**Die Türken und wir nach dem Kriege.** Von Ernst Marré. Berlin 1916. Verlag von C. A. Schwetschke & Sohn. Preis 0,80 M.

**Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Wertpapiere.** Gesetz vom 5. Juli 1896. Textausgabe mit Erläuterungen. Einleitung und Sachregister. Bearbeitet von F. Lusensky, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, Direktor im Ministerium für Handel und Gewerbe. 3. Auflage. Berlin 1916. Verlag von J. Guttentag. Preis 2,25 M.

Einleitung. — Die Geschichte des Depotgesetzes. — Die Formen des Depotgeschäfts und ihre rechtliche Natur. — Die Unzulänglichkeit der vor Erlass des Depotgesetzes für das kaufmännische Depotgeschäft gültigen Vorschriften. — Die Rechtslage bei Mitwirkung mehrerer Bankiers und ihre Mängel. — Zweck und Inhalt des Gesetzes. — Gesetz, betreffend die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Wertpapiere. Mit Erläuterungen. — Sachregister.

**Der Jude.** Eine Monatschrift. Herausgegeben von Dr. Martin Buber, Heppenheim. Berlin und Wien 1916. Verlag von R. Löwit. Preis für den Jahrgang 10.— M. für das Einzelheft 1.— M.

Die Lösung. Von Martin Buber. — Das Volk und der einzelne. Von Hermann Glenn. — Der jüdische Nationalismus nach dem Krieg. Von Hugo Bergmann. — Grenzsperrre. Von Fritz Mordechai Kaufmann. — Gedanken zum jetzigen Problem. Von Alfons Paquet. — Moses Calvary. Jiddisch. — Erfahrungen im ostjüdischen Schulwerk. Von Max Brod. — Arbeit. Von A. D. Gordon. — Emmanzipation und Entjudung. Von R. Salman. — Russische und jüdische Feldpost. Von R. Bernstein.

**Internationales Kriegshandelsrecht.** Herausgegeben von den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin. Berlin 1916. Preis des Heftes 0,50 M.

Heft 1: England. — Heft 2: Deutschland. — Heft 3: Frankreich.

## Generalversammlungen.

(Die erste Zahl hinter dem Namen der Gesellschaft gibt den Tag der Generalversammlung an, die zweite den Schlusstermin für die Aktienanmeldung und die dritte den Tag der Bekanntmachung im Reichsanzeiger. Der Ort ist der Generalversammlungsort. Unsere Aufstellung enthält die Generalversammlungen sämtlicher deutscher Aktiengesellschaften.)

Aachen-Leipziger Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Aachen, 25. 11., —, 8. 11. • Actien-Bierbrauerei Essen a. d. Ruhr, 1. 12., 2. 12., 8. 11. • Actien-Bier-Brauerei Marienthal, Hamburg, 25. 11., 21. 11., 9. 11. • Actien-Bierbrauerei zu Reisewitz, Dresden-Löbtau, 15. 12., 12. 12., 10. 11. • Actienbrauerei Feldschlösschen, Minden i. W., 6. 12., —, 16. 11. • Actienbrauerei Ludwigshafen a. Rh., 25. 11., 23. 11., 8. 11. • Actien-Brauerei Schönbusch, Königsberg i. Pr., 8. 12., 5. 12., 30. 10. • Actienbrauerei zum Schiff, vorm. Rettenmeyer i. L., Ulm a. D., 13. 12., 9. 12., 8. 11. • Actienbrauerei zum Hasen vorm. J. M. Rösch, Augsburg, 11. 12., 7. 12. 15. 11. • Actien-Lagerbier-Brauerei zu Schloss Chemnitz, Chemnitz, 27. 11., —, 9. 11. • Act.-Ges. Gesellschaftshaus, Ludwigshafen a. Rh., 25. 11., —, 8. 11. • Actiengesellschaft Paulanerbräu Salvatorbrauerei, München, 2. 12., 28. 11., 30. 10. • Adler & Oppenheimer, Lederfabrik A/G., Strassburg/Els., 4. 12., 29. 11., 9. 11. • Actien-Bierbrauerei Mittweida, 30. 11., —, 30. 10. • Actienbrauerei Simmerberg, Simmerberg/bayr. Allgäu, 2. 12., 20. 11., 30. 10. • Actienbrauerei zur Krone, Ludwigsburg, 25. 11., 21. 11., 4. 11. • Actienbrauerei zum Prinz Carl von Bayern, Augsburg, 1. 12., 29. 11., 4. 11. • Actien Bierbrauerei Allstedt, 6. 12., —, 11. 11. • Actien-Bierbrauerei Bürgerliches Brauhaus, Stendal, 5. 12., —, 13. 11. • Actien-Bierbrauerei Meissner Felsenkeller, Meißen, 2. 12., —, 15. 11. • Actienbrauerei Altenburg-Sinzhain, Baden-Baden, 9. 12., 6. 12., 10. 11. • Actien-Brauerei Friedrichshain, Berlin, 5. 12., 1. 12., 10. 11. • Actienbrauerei Eisenach, 4. 12., 2. 12., 14. 11. • Actienbrauerei Pforten bei Gera, Gera (Reuss), 21. 11., —,

11. 11. • Actienbrauerei zum Stiftsgarten, Dillingen a. D., 28. 11., 25. 11., 8. 11. • Actien-Gesellschaft Brauerei Ponarth, Königsberg i. Pr., 4. 12., 1. 12., 8. 11. • Actien-Gesellschaft Böhmisches Brauhaus, Memel, 8. 12., 5. 12., 15. 11. • Aktiengesellschaft Brauverein, Gera/R., 29. 11., —, 11. 11. • Actien-Gesellschaft für Buttericks Verlag, Berlin, 15. 12., 11. 12., 16. 11. • Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial, Görlitz, 5. 12., 1. 12., 7. 11. • Aktiengesellschaft für Grunderwerb i. L., Magdeburg, 6. 12., 5. 12., 13. 11. • Aktiengesellschaft für pflanzliche Nahrungsmittel, Leipzig, 4. 12., 29. 11., 13. 11. • Aktiengesellschaft für pharmaceutische Bedarfsartikel vormals Georg Wenderoth, Cassel, 6. 12., 4. 12., 11. 11. • Aktiengesellschaft Mainheimer Liedertafel, Mannheim, 8. 12., —, 17. 11. • Aktiengesellschaft Restaurant Gattersburg, Grimma, 4. 12., —, 16. 11. • Aktiengesellschaft für Seilindustrie vorm. Ferd. Wolff, Mannheim-Neckarau, 12. 12., 7. 12., 16. 11. • Aktiengesellschaft Waldschlösschen-Brauerei, Allenstein, 30. 11., 27. 11., 7. 11. • „Albingia“, Hamburg - Düsseldorfer Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg, 29. 11., 11. 11., 8. 11. • Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin, 9. 12., —, 13. 11. • Altenburger Actien-Brauerei, Altenburg, 9. 12., 8. 12., 14. 11. • Anker-Werke, A.-G., Bielefeld, 6. 12., 2. 12., 11. 11. • Arno & Moritz Meister A.-G., Erdmannsdorf/Sachsen, 9. 12., —, 11. 11. • Arnsdorfer Papierfabrik Heinrich Richter, Actiengesellschaft, Arnsdorf i. R., 8. 12., 4. 12., 13. 11.

Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation, Waghäusel, 2. 12., 29. 11., 25. 10. • Franz Bahner, Aktien-Gesellschaft, Silberwarenfabrik, Düsseldorf,

6. 12., 2. 12., 15. 11. • Barmbecker Brauerei, Actien-Gesellschaft, Hamburg, 5. 12., 27. 11., 13. 11. • Bautzener Brauerei und Mälzerei A.-G., Bautzen, 4. 12., 30. 11., 6. 11. • Bavaria-Brauerei, Altona, 29. 11., 28. 11., 7. 11. • Bergbrauerei Riesa, Aktiengesellschaft, Riesa a. Elbe, 29. 11., 25. 11., 4. 11. • Bergbrauerei Aktien-Gesellschaft, Stendal, 7. 12., —, 4. 11. • Berliner Aktien-Gesellschaft für Eisengiesserei und Maschinenfabrikation, Charlottenburg, 23. 11., 22. 11., 4. 11. • Berliner Bierbrauerei Actiengesellschaft, Berlin, 5. 12., 2. 12., 10. 11. • Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vorm. L. Schwartzkopff, Berlin, 9. 12., 5. 12., 14. 11. • Bierbrauerei „Bergschlösschen“ Act.-Ges., Stade, 9. 12., —, 11. 11. • Bierbrauerei Eichberg A.-G., Sonneberg S.-M., 9. 12., —, 10. 11. • Bierbrauerei-Gesellschaft am Huttenkreuz A.-G., Ettlingen, 11. 12., 7. 12., 10. 11. • Bierbrauerei Glauchau, A.-G., Glauchau, 30. 11., —, 6. 11. • Bierbrauerei Thurm, Aktiengesellschaft, Thurm i. Sa., 6. 12., —, 15. 11. • Birresborner Mineralbrunnen A.-G., Düsseldorf, 15. 12., 12. 12., 16. 11. • Bitterfelder Aktienbierbrauerei A. Brömmel, Bitterfeld, 25. 11., —, 6. 11. • „Brandenburgia“, vorm. Wassmuth & Eisenmenger, Act.-Ges. i. L., Brandenburg a. H., 27. 11., 23. 11., 4. 11. • Brauerei-Aktien-Gesellschaft Diedenhofen-Nieder-Jentz, Nieder-Jentz, 6. 12., 3. 12., 15. 11. • Brauerei Gebr. Dietrich, Düsseldorf, 14. 12., 11. 12., 16. 11. • Brauerei Gottlieb Büchner A.-G., Erfurt, 14. 12., 11. 12., 15. 11. • Brauerei Henninger, Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M., 13. 12., 8. 12., 13. 11. • Brauerei H. Leykum, Aktiengesellschaft, Freienwalde a. O., 2. 12., 30. 11., 1. 11. • Brauerei Schwartz-Storchen A.-G., Speyer a. Rhein, 2. 12., 28. 11., 2. 11. • Brauerei Tivoli, vormals Burckhardt & Greiff, Krefeld, 4. 12., 1. 12., 10. 11. • Brauerei zum Bergschlösschen, Eisfeld, 5. 12., 30. 11., 10. 11. • Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden, Dresden Plauen, 2. 12., —, 13. 11. • Brauereigesellschaft vormals Meyer & Söhne, Riegel in Baden, 25. 11., —, 4. 11. • Brauhaus Hammonia, A.-G., Hamburg, 2. 12., 30. 11., 3. 11. • Brauhaus Wittstock, Aktiengesellschaft, Wittstock a. d. Dosse, 9. 12., —, 25. 10. • Brauhaus Würzburg, Würzburg, 6. 12., 4. 12., 30. 10. • Bürgerbräu, Aktiengesellschaft, Lichtenfels, 27. 11., —, 4. 11. • Bürgerliches Brauhaus A.-G., Freiberg/Sa., 11. 12., —, 6. 11. • Bürgerliches Brauhaus, Hamburg, 25. 11., 21. 11., 7. 11. • Bürgerliches Brauhaus, Aktiengesellschaft, Ilmenau, 30. 11., 28. 11., 13. 11. • Bürgerliches Brauhaus Ravensburg, A.-G., Ravensburg, 9. 12., 5. 12., 13. 11. • Brauerei Siegelberg A.-G., Stuttgart, 13. 12., —, 17. 11. • Braunschweigische Aktien-Bierbrauerei Streitberg, Braunschweig, 5. 12., 2. 12., 10. 11.

Chemische Fabrik Lugau, Aktiengesellschaft, Lugau/Erzgebirge, 6. 12., 29. 11., 9. 11. • Concordia, chemische Fabrik auf Aktien, Leopoldshall, 27. 11., 24. 11., 6. 11. • Consum-Vercin Miechowitz O.-S., A.-G., Miechowitz O.-S., 18. 12., 12. 12., 17. 11. • Continentale Versicherungsgesellschaft, Mainzheim, 30. 11., 22. 11., 4. 11.

Deutsche Gips-Compagnie A.-G., Katzenstein, 21. 11., —, 6. 11. • Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 29. 11., 26. 11., 11. 11. • Deutsche Versicherungs-Gesellschaft, Bremen, 30. 11., 28. 11., 2. 11. • R. Dolberg, Maschinen- und Feldbahn-Fabrik A.-G., Hamburg, 28. 11., 24. 11., 7. 11. • Dortmund-Westfalia-Brauerei Act.-Ges., Dortmund, 7. 12., 1. 12., 13. 11. • Duisburger Brauerei A.-G. vorm. Gebr. Böllert, Duisburg, 11. 12., 5. 12., 15. 11.

Eisleber Aktienbierbrauerei vorm. Wilh. Beinert, Eisleben, 11. 12., 10. 12., 9. 11. • Eisenhütte Holstein, Aktiengesellschaft, Rendsburg, 29. 11., 24. 11., 4. 11. • Eisenhüttenwerk Thale A.-G., Thale/Harz, 24. 11., 21. 11., 6. 11. • Elblagerhaus, Aktiengesellschaft, Magdeburg, 14. 12., 9. 12., 15. 11. • Elek-

tricitätswerk Misdroy, Bremen, 29. 11., 26. 11., 9. 11. • F. Elsbach & Co., Aktiengesellschaft, Herford, 9. 12., 5. 12., 11. 11. • Emaillier- u. Stanzwerke vorm. Gebr. Ullrich, Maikammer (Rheinpfalz), 5. 12., 28. 11., 30. 10. • Erste Bayerische Graphitbergbau-A.-G., Untergriesbach, 2. 12., 28. 11., 1. 11. • Erste Deutsche Heidekultur Aktiengesellschaft, Geestemünde, 30. 11., 27. 11., 9. 11. • Essener Bürgerbräu, Aktienbrauerei, Essen Ruhr, 18. 12., 12. 12., 16. 11. • Eulenburgbahn, Aktiengesellschaft, Reichenbach i. Schl., 14. 12., 9. 12., 16. 11.

Feldschlösschen - Brauerei, Aktiengesellschaft, Chemnitz Kappel 1. 12., —, 15. 11. • Flensburger Actien Brauerei-Gesellschaft, Flensburg, 6. 12., 4. 12., 28. 10. • Flensburger Elektricitätswerk, Aktien-Gesellschaft i. L., Flensburg, 15. 12., 12. 12., 4. 11. • Franken-thaler Brauhaus, Frankenthal, 30. 11., 20. 11., 6. 11. • Frankenstein-Münsterberg-Nimptscher Kreisbahn-Aktiengesellschaft, Frankenstein, 9. 12., 5. 12., 11. 11.

Gaswerk Schandau, Aktiengesellschaft, Schandau, 24. 11., 21. 11., 4. 11. • Gaswerk Thailingen Act.-Ges., Bremen, 13. 12., 10. 12., 16. 11. • Gas- und Elektricitätswerke Wittenburg (Mecklbg.), Aktiengesellschaft, Bremen, 5. 12., 2. 12., 16. 11. • Gaswerk Veitshöchheim A.-G., Veitshöchheim, 27. 11., 24. 11., 7. 11. • Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb, Oberhausen (Rhld.), 30. 11., 25. 11., 31. 10. • Geraer Aktienbierbrauerei, Tinz bei Gera, 2. 12., 28. 11., 11. 11. • Gesellschaft für Buchdruckerei und Zeitungsverlag (A.-G.), Emmerich, 27. 11., —, 10. 11. • Gevelsberger Aktienbrauerei, Gevelsberg i. W., 7. 12., 3. 12., 15. 11. • Gladbachener Spinnerei und Weberei i. L., M. Gladbach, 9. 12., 3. 12., 15. 11. • Görlitzer Aktien Brauerei, Görlitz, 2. 12., 1. 12., 9. 11. • Görlitzer Kreisbahn, Aktien-Gesellschaft, Görlitz, 9. 12., 2. 12., 7. 11. • Göttinger Kleinbahn-Aktiengesellschaft, Göttingen, 9. 12., 4. 12., 16. 11.

Hammer Brauerei „Mark“, Hamm/Westf., 6. 12., —, 15. 11. • Hannoversche Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vorm. Georg Egestorff, Hannover-Linden, 30. 11., 25. 11., 9. 11. • Hansa-Brauerei A.-G., Lübeck, 7. 12., 3. 12., 17. 11. • Harburger Actien-Brauerei, Harburg/Elbe, 5. 12., 29. 11., 13. 11. • Paul Hartmann, Actiengesellschaft, Heidenheim, 2. 12., 27. 11., 13. 11. • Helios, Elektricitäts-Aktiengesellschaft i. L., Köln, 12. 12., 6. 12., 23. 10. • Hennen-Brauerei Axtiengesellschaft vorm. Adolf Schröder, Henne-Naumburg a. S., 9. 12., 5. 12., 14. 11. • Hofbierbrauerei Hanau, Akt.-Ges., Hanau, 4. 12., 25. 11., 27. 10. • „Hohenzollern“, Aktiengesellschaft für Lokomotivbau, Düsseldorf, 29. 11., 22. 11., 4. 11. • Hoyers Brauerei A.-G., Oldenburg, 2. 12., —, 2. 11. • Hotel-Aktien-Gesellschaft Bad Elster, 2. 12., 30. 11., 4. 11. • Hotel u. Kurhaus St. Blasien A.-G., St. Blasien, 9. 12., —, 7. 11. • Ludwig Hupfeld, Aktiengesellschaft, Böhlitz-Ehrenberg b. Leipzig, 4. 12., 30. 11., 9. 11.

Immobiliengesellschaft Sankt Joseph A.-G., Metz, 28. 11., —, 7. 11. • Innstadt-Brauerei A.-G., Passau, 14. 12., —, 16. 11. • Inselbrauerei Lindau, Aktiengesellschaft, Lindau i. B., 4. 12., 29. 11., 9. 11. • Insterburger Kleinbahn-Aktiengesellschaft, Gumbinnen, 7. 12., —, 6. 11.

Kaisersteinbruch-Aktiengesellschaft i. L., Köln, 2. 12., —, 11. 11. • Kalker Brauerei Akt.-Ges. Jos. Bardenheuer, Köln-Kalk, 6. 12., —, 3. 11. • Kalifwerk Steinförde, Actien-Gesellschaft, Steinförde, 28. 11., 25. 11., 8. 11. • Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft, Bunzlau-Neudorf a. Gr., 6. 12., 2. 12., 15. 11. • Kieler Actien-Brauerei-Gesellschaft vorm. Scheibel, Kiel, 9. 12., 5. 12., 15. 11. • Klosterbrauerei Oldenburg A.-G., Oldenburg i. Gr., 16. 12., 12. 12., 16. 11. • Klosterbrauerei Roederhof, Aktien-Gesellschaft, Roederhof, 9. 12., 5. 12., 13. 11. • Königsbacher

Brauerei A.-G. vorm. Jos. Thillmann, Koblenz, 9. 12., 3. 12., 16. 11. • Königs-Brauerei A.-G., Duisburg-Ruhrort, 21. 12., 18. 12., 16. 11. • Konservenfabrik Joh. Braun, Akt.-Ges., Pfeddersheim b. Worms, 7. 12., 4. 12., 16. 11. • Kulmbacher Exportbrauerei „Mönchshof“, Aktiengesellschaft, Kulmbach, 9. 12., 5. 12., 9. 11. • Gustav Kuntze, Wassergas-Schweisswerke A.-G., Worms a. Rh., 7. 12., 2. 12., 13. 11. • Kreuzburger Zuckerfabrik, Kreuzburg, 30. 11., 26. 11., 19. 10. • Kulmbacher Rizzibräu, Aktiengesellschaft, Kulmbach, 9. 12., 5. 12., 17. 11.

Landkraftwerke Leipzig, Aktiengesellschaft, Kulkwitz, 1. 12., 27. 11., 8. 11. • Limbacher Warenvermittlungs-Aktiengesellschaft, Limbach/Sa., 26. 11., —, 8. 11.

„Mag“, Maschinenfabrik Aktiengesellschaft Geislingen-Steig, 25. 11., 20. 11., 4. 11. • Malmédie & Co., Maschinenfabrik A.-G., Düsseldorf, 15. 12., 11. 12., 16. 11. • Malzfabrik Stuttgart, A.-G., Stuttgart, 9. 12., 5. 12., 15. 11. • Mannheimer Versicherungsgesellschaft, Mannheim, 30. 11., 23. 11., 4. 11. • Marienberger Mosaikplattenfabrik A.-G., Marienberg i. Sa., 2. 12., 30. 11., 6. 11. • Maschinenbau-Aktiengesellschaft Markt-Redwitz vorm. Heinr. Rockstroh, Markt-Redwitz, 7. 12., 2. 12., 13. 11. • Maschinenfabrik Turner A.-G., Frankfurt a. M., 2. 12., 27. 11., 6. 11. • Memeler Aktien-Brauerei, Korn- und Likörfabriken, Memel, 2. 12., 29. 11., 9. 11. • Bad Mergentheim A.-G., Bad Mergentheim, 2. 12., —, 13. 11. • Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebr. Seck, Dresden, 12. 12., —, 11. 11. • Mühlburger Brauerei vorm. Freiherrl. von Sedencksche Brauerei, Karlsruhe, 1. 12., 26. 11., 6. 11.

Neues Hansaviertel, Aktiengesellschaft i. L., Berlin, 29. 11., 25. 11., 6. 11. • Neuhäuser Hotel-Gesellschaft auf Aktien, Königsberg i. Pr., 4. 12., 2. 12., 7. 11. • Neusser Lagerhaus-Gesellschaft, Neuss, 6. 12., —, 25. 10. • Nordhäuser Aktienbrauerei, Nordhausen, 5. 12., —, 10. 11. • Nürnberger Soda-fabrik A.-G., Nürnberg, 30. 11., —, 21. 10.

Oberhohndorfer Forst-Steinkohlenbau-Verein i. L., Zwickau, 24. 11., —, 7. 11. • Oppeln-Aktienbrauerei und Presshefefabrik, Oppeln, 11. 12., 8. 12., 4. 11. • Ostpreussische Dampf-Wollwäscherei A.-G., Königsberg i. Pr., 5. 12., 1. 12., 9. 11.

Palmen-garten-Gesellschaft, Frankfurt a. M., 24. 11., 20. 11., 4. 11. • Papierfabrik Kirchberg A.-G., Kirchberg, Kr. Jülich, 13. 12., 19. 12., 16. 11. • Pfalzbrauerei vorm. Geisel & Mohr, Akt.-Ges., Neustadt a. H., 4. 12., 28. 11., 6. 11. • Planiawerke, Aktiengesellschaft für Kohlenfabrikation, Rabibor O.S., 6. 12., 2. 12., 16. 11. • Portland-Zementwerk Rombach A.-G., Rombach i. Lothr., 1. 11., 27. 11., 16. 11. • Presspanfabrik Untersachsenfeld, Aktiengesellschaft, vorm. M. Hellinger, Untersachsenfeld, 2. 12., 30. 11., 13. 11. • Carl Prinz, Aktien-Gesellschaft für Metallwaren, Wald (Rhld.), 6. 12., 1. 12., 13. 11. • Portland-Cementfabrik „Germania“, Aktiengesellschaft, Hannover, 29. 11., 24. 11., 4. 11. • Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther A.-G., Hohenberg a. d. Eger, Bayern, 7. 12., 3. 12., 15. 11.

Querfurter Kalkindustrie, Aktien-Gesellschaft, Querfurt, 11. 12., 8. 12., 1. 11.

Rastenburger Brauerei, Aktiengesellschaft, Rastenburg i. Ostpr., 25. 11., 22. 11., 8. 11. • Reiniger, Gebbert & Schall, Aktiengesellschaft, Berlin, 30. 11., 28. 11., 11. 11. • Reinstrom & Pilz, Aktiengesellschaft, Schwarzenberg i. Sa., 9. 12., 5. 12., 10. 11. • Rheinische Glashütten Aktien-Gesellschaft, Köln-Ehrenfeld, 29. 11., —, 6. 11. • Rheinischer Aktien-Verein für Zuckerfabrikation, Köln, 2. 12., 25. 11., 8. 11. • Rombacher Hüttenwerke Akt.-Ges., Rombach i. Lothr., 2. 12., 28. 11., 11. 11. • Julius Römpl, Aktiengesellschaft, Zeulenroda, 8. 12., 3. 12., 15. 11. • Ronneburger Kammgarnweberei Franz Bär &

Becker, Aktien-Gesellschaft, Ronneburg, 9. 12., 5. 12., 7. 12. • Rottweiler Pfauenbrauerei A.-G., Rottweil a. N., 8. 12., 4. 12., 16. 11. • Rütgerswerke Aktiengesellschaft, Berlin, 6. 12., 2. 12., 17. 11.

Sächsische Plüscht- und Krimmerfabrik Aktien-Gesellschaft, Elsterberg i. Sa., 4. 12., 30. 11., 11. 11. • Siegener Aktien-Brauerei, Siegen, 5. 12., 28. 11., 13. 11. • Siegener Bankverein i. L., Siegen, 7. 12., 4. 12., 8. 11. • Société anonyme des Hauts Fourneaux et Actières de Ruincange, St. Ingbert, Rummelingen, 23. 11., 13. 11., 11. 11. • Sonneberger Ziegelei, A.-G., Rottmar, 5. 12., —, 17. 11. • Spar- und Darlehnskasse, A.-G., Steinbach, Kr. Giessen, 27. 11., —, 11. 11. • Spinnerei Deutschland, Gronau in Westf., 2. 12., 1. 12., 6. 11. • Superphosphatfabrik Nordenham, Aktiengesellschaft, Nordenham, 2. 12., 29. 11., 1. 11.

Ernst Schiess, Werkzeugmaschinenfabrik, Akt.-Ges., Düsseldorf, 5. 12., 1. 12., 14. 11. • Schlesische Kohlen- und Kokswerke, Gottesberg, 6. 12., 22. 11., 4. 11. • Schlesische Pappenfabriken, A.-G., Wehrau bei Klitschdorf i. Schl., 9. 12., 5. 12., 6. 11. • „Schlossbrauerei“ Kiel, Aktiengesellschaft, Kiel, 9. 12., 5. 12., 8. 11. • Schreyer'sche Bierbrauerei Akt.-Ges., Hasseroode, Wernigerode, 6. 12., 2. 12., 17. 11. • E. A. Schwerdtfeger & Co., Aktiengesellschaft, Berlin, 20. 11., 27. 11., 10. 11.

Stettiner Bergschloss Brauerei, Commandit-Gesellschaft auf Aktien, Rudolph Rückforth, Stettin, 9. 12., 5. 12., 11. 11. • Stettiner Brauerei-Aktien-Gesellschaft „Elysium“, Stettin, 9. 12., 5. 12., 13. 11. • Stahlfabrik Gossentin, A.-G., Gossentin b. Neustadt i. Westpr., 28. 11., 24. 11., 4. 11.

Tempelhofer Feld, Aktien-Gesellschaft für Grundstücksverwertung Berlin, 9. 12., 5. 12., 11. 11. • Triumph-Werke Nürnberg, A.-G., Nürnberg, 29. 11., 23. 11., 4. 11.

Ueberlandzentrale Stettin, Aktiengesellschaft, Stettin, 27. 11., —, 8. 11. • Ueberlandzentrale Stolp, Aktiengesellschaft, Stolp i. Pommern, 30. 11., 24. 11., 13. 11. • Uhrenfabrik vorm. L. Furtwanger Söhne, A.-G., Furtwangen, 8. 12., 5. 12., 15. 11.

Überlandzentrale Stettin, Aktiengesellschaft, Stettin, 27. 11., —, 8. 11. • Vereinigte Cichorienfabriken Aktien-Gesellschaft (A. F. C. Kallmeyer), Oltaschin, 5. 12., —, 3. 11. • Vereinigte Chemische Fabriken, A.-G., Leopoldshall, 24. 11., 21. 11., 4. 11. • Vereinigte Brauereien, Aktien-Gesellschaft, Gumbinnen, 28. 11., 24. 11., 7. 11. • Vereinigte Hammer Herd- und Ofenfabriken, A.-G., Hamm i. W., 30. 11., —, 6. 11. • Vereinigte Fichtelgebirgs-Granit-, Syenit- und Marmorwerke, A.-G., Wunsiedel, 5. 12., 1. 12., 13. 11. • Vereinigte Stralsunder Spielkarten-Fabriken, A.-G., Stralsund, 4. 12., 1. 12., 15. 11. • Vereins-Bier-Brauerei, Leipzig, 27. 11., —, 10. 11. • Vereinsbrauerei, Aktiengesellschaft, Eilenburg, 11. 12., 8. 12., 10. 11. • Vereinsbrauerei Döbeln, 4. 12., —, 15. 11. • Vereinsbrauerei Greiz, 2. 12., —, 14. 11. • Vereinsbrauerei Oelnitz i. V., Aktiengesellschaft, Oelnitz i. V., 7. 12., 3. 12., 13. 11. • Vereinsbrauerei zu Zwickau, Zwickau, 6. 12., —, 25. 10. • Victoria-Brauerei, Akt.-Ges., Bochum, 9. 12., 2. 12., 17. 11. • Viersener Aktien-Brauerei, A.-G., Viersen, 21. 12., 15. 12. 11. 11. • Viehverkaufshalle A.-G., Lehrte, 5. 12., —, 16. 11.

Weissbier-Aktien-Brauerei vormals H. A. Bolle, Berlin, 9. 12., 6. 12., 15. 11. • Westfälische Drahtindustrie, Hamm i. Westf., 11. 12., 7. 12., 15. 11. • Winterhuder Bierbrauerei, Hamburg, 2. 12., 28. 11., 6. 11. • Wotan-Werke, Aktiengesellschaft, Leipzig, 9. 12., —, 16. 11.

Zimmermann-Werke, Akt.-Ges., Chemnitz, 25. 11., 21. 11., 7. 11. • Zittauer Maschinenfabrik, Aktien-Gesellschaft, Zittau, 4. 12., 30. 11., 9. 11. • Zuckerfabrik Fraustadt, 29. 11., 25. 11., 6. 11. • Zuckerraffinerie Magdeburg, Aktien-Gesellschaft, Magdeburg, 27. 11., 25. 11., 8. 11.